

Posener Tageblatt

Trauringe
in jedem Feingoldgehalt
billigst.
Ausführung von
Reparaturen
schnellstens.
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, 1. Etage.

Bezugspreis Nr. 1, 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z.
Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z.
durch Voten 4.40 z. Provinz in den Ausgabestellen 4 z. durch Voten
4.30 z. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 z. Deutschland und
übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Gewalt
Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tage-
blattes“, Poznań, Gwiazdnicza 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275
Telegrammschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeter-
zeile 15 gr., im Textteil die vierzeilige Millimeterzeile 75 gr., Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und
schwieriger Satz 50%. Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Gwiazdnicza 6.
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang Donnerstag, 16. März 1933 Nr. 62

Clond George und Versailles

Das gebrochene Wort
Clond George legte anlässlich der Landesversammlung der evangelischen Frei-
kirchen in Sheffield erneut ein Wort für
Deutschland ein. Man darf, so sagte er,
Deutschland nicht voreilig ver-
dammen. Der Versailler Vertrag ist
außerordentlich hart. Wir zerbrechen
Deutschlands Kanonen, wir zerstören Ma-
schinengewehre. Wir beschränken die Armee
auf 100 000 Mann, die Millionen betragen
habe. Wir raubten Deutschland seine
Ausrüstung, und wir sagten, wenn es das
tut, dann werden auch wir tun. Eure
Rede sei Ja, Ja, — Nein, Nein. Wir
haben das Nein durchgesetzt. Aber
wir haben das Ja entbehrt. Kein
Land, das dieses Versprechen unterzeich-
net hat, hat Wort gehalten. Deutsch-
land war geduldet.

Ich muß mir als alter Gegner sagen,
und ich fühle eine persönliche Ver-
pflichtung, es als einer der Schöpfer
des Versailler Vertrages zu sagen: Deutsch-
lands Teil am Versailler Vertrag ist buch-
stäblich und dem Geiste nach erfüllt wor-
den, während ihn diejenigen, die den Ver-
trag erzwingen, gebrochen haben.
Sekt ist es mit der Geduld vor-
bei. Seht steht man einem alten wieder-
auflebenden militaristischen Geist in Deutsch-
land gegenüber, aber man kann nie-
mand mehr Schuld daran geben,
als denjenigen Unterzeichner-
staaten des Versailler Vertra-
ges, die ihr Wort brachen.

Das amtliche Reichstagswahlergebnis

Berlin, 14. März.
Der Reichstagswahlausschuss hat am Montag
nachmittag in öffentlicher Sitzung die end-
gültigen Ergebnisse der Reichstagswahl am
5. März 1933 festgestellt.
An der Wahl haben sich 39 655 017 = 88,8
v. H. Stimmberechtigte beteiligt. Es sind
39 343 315 gültige Stimmen abgegeben worden;
ungültig waren 311 702 Stimmen. Von
den gültigen Stimmen entfielen auf die Par-
teien:

NSDAP.	17 277 185 (43,9 v. H.)
SPD.	7 181 633 (18,3 v. H.)
KPD.	4 848 079 (12,3 v. H.)
Zentrum	4 424 905 (11,2 v. H.)
Kampffront	3 136 752 (8,0 v. H.)
Deutsche Volkspartei	1 073 552 (2,7 v. H.)
Christl. Volkspartei	432 312 (1,1 v. H.)
Christl. Soz.	383 969 (1,0 v. H.)
Staatspartei	334 232 (0,9 v. H.)
Landvolk	114 048 (0,3 v. H.)
Wirtl. Bauern	83 839 (0,2 v. H.)
Hannov. Partei	47 743 (0,1 v. H.)

An keinen Reichstagswahlvorstand sind an-
gegeben 5066 (0,0) abgegebene Stimmen.

Das Verbot der sozialdemokratischen Presse verlängert

Berlin, 14. März.
Der preussische Minister des Innern hat das
Verbot der gesamten sozialdemokratischen
Presse, das morgen abläuft, um 14 Tage
verlängert.

Der Reichskanzler auf dem Rückzuge nach Berlin

München, 15. März. Reichskanzler Hitler
hat heute früh 7.15 Uhr in Begleitung seines
engsten Stabes mit einem Sonderflugzeug die
Rückreise nach Berlin angetreten.

Berlin, 15. März. Das Reichskabinett wird
Mittwoch nachmittag zusammenkommen.

Berlin, 15. März. Blättermeldungen über
einen angeblichen Wechsel in der Leitung des
Auswärtigen Amtes entbehren jeder
Grundlage.

Die polnischen Truppen werden zurückgezogen

Die Westerplatte und Danzig

Der Danziger Standpunkt angenommen Die Danziger Hafenpolizei bleibt bestehen

Der Streitfall zwischen Danzig und Polen
wegen der von der polnischen Regierung vor-
genommenen Verstärkung der Militärwache
auf der Westerplatte ist nach langen bis in
die Nacht dauernden Verhandlungen dadurch
erledigt worden (Wir berichteten bereits
ganz kurz darüber in unserer gestrigen Zei-
tung), daß Polen sich verpflichtet hat, die
Militärwache unverzüglich auf
den normalen Bestand wieder zu-
reduzieren. Die polnische Regierung hatte
sich überzeugen müssen, daß ihr Schritt vom
Rate gemißbilligt wurde und daraus die
einzige Konsequenz gezogen, die
ihm übrig blieb.

Die mit so großer Spannung erwartete heu-
tige Ratssitzung brachte deshalb keinerlei Aus-
einandersetzung, sondern lediglich die Fest-
stellung der Erledigung des Streit-
falles. Der Berichterstatter Sir John
Simon verzichtete angesichts der Einigung
auf weitere Darlegungen. Der polnische Außen-
minister Bed richtete zunächst an den Senats-
präsidenten Ziehm die Vorfrage, ob die Rechte
Polens auf der Westerplatte garantiert
seien. Präsident Ziehm erwiderte: obgleich
kein Grund für diese Frage bestehe, jögere er
nicht, sie bejahend zu beantworten.

Hiernach erklärte Bed, seine Regierung
habe beschlossen, die Wache auf den
normalen Stand zu reduzieren.

Sie habe die Verstärkung übrigens nur als
eine provisorische Maßnahme betrach-
tet und nie eine Änderung des Rechtsverhält-
nisses ins Auge gefaßt. Sir John ersuchte den
polnischen Vertreter um Präzisierung des
Zeitpunktes für die Zurückziehung der
Verstärkung. Dieser erklärte, seine Regierung
werde sogleich hierüber mit dem Kommissar
verhandeln. Sir John Simon stellte hier-
nach fest, daß der Zweck des Antrages der
Freien Stadt erreicht sei, und daß

die polnische Regierung durch ihren Ent-
schluß anerkannt habe, daß ihr Schritt
den geltenden Bestimmungen wider-
sprachen habe.

Der Grundsatz, daß keine Partei sich
selbst Recht verschaffen dürfe, sei erneut an-
erkannt. Der Redner schloß mit Worten
hohen Lobes für den Völkerverständnis-
kommissar.

Präsident Dr. Ziehm erklärte, daß er sich
den Ausführungen des Berichterstatters in
allen Punkten anschließen und mit Genugtuung
feststelle, daß dem Antrag seiner Regierung
voll entspricht sei. Durch diese Erledigung
des Falles sei von der Freien Stadt Danzig
und ihren Bewohnern eine schwere Sorge
genommen. Er hoffe, daß nach den Erklä-
rungen des Vertreters der polnischen Regierung
die von der Danziger Bevölkerung als ganz
besonders drückend empfundene Regelung des
Kriegsgeräteumschlages auf der Westerplatte
künftig in allen Teilen streng nach den gelten-
den Verträgen und Beschlüssen des Rates ge-
handelt werde. Der Redner schloß sich den
Worten der Anerkennung für den Völkerverständ-
nis-Kommissar an.

Der deutsche Vertreter,
Gesandter von Keller,

hob den Ernst und die Wichtigkeit der
Angelegenheit hervor, welche die Aufmerksam-
keit der ganzen Welt erregt habe, deren
Entwicklung vom deutschen Volke mit größter
Besorgnis verfolgt worden sei, und die
deshalb eine rasche vollkommene Lösung erfor-
dert habe. Er könne feststellen, daß die Rege-
lung im Sinne des Antrages der Freien Stadt
erfolgt sei, und er nehme Kenntnis von der
Erklärung des polnischen Vertreters, daß die
Maßnahme keinen Präzedenzfall be-
deute. Auch er sprach die Anerkennung für das
Verhalten des Kommissars aus.

Paul-Boncour
rühmte dann die Verhältnlichkeit
Polens. Der Zwischenfall sei ernst gewesen,

nicht nur wegen der Maßnahme Polens, son-
dern auch wegen der allgemeinen Lage und der
Besorgnisse in gewissen Teilen Europas. Diese
Regelung werde den Völkerverständnis darin ermu-
tigen, auf der „Respektierung von Sicherheit
und Ordnung zu bestehen“.

Außerdem wurde der von Polen vor den Rat
gebrachte Streitfall betreffend die

Danziger Hafenpolizei

behandelt. Die Regierung der Freien Stadt
hatte bekanntlich von ihrem Vertragsrecht Ge-
brauch gemacht und den Ordnungsdienst im
Hafen, für den bisher eine besondere Regelung
bestand, vom 15. Februar an wieder so organi-
siert, wie er für das übrige Staatsgebiet be-
steht. Darin hatte die polnische Regierung
eine „direkte Aktion“ erblickt und beantragte,
daß der Rat dies feststelle.

Der Rat entsprach jedoch nicht dem pol-
nischen Wunsch,

sondern stellte gemäß dem Antrag des Bericht-
erstatters fest, daß die Angelegenheit durch
normales Schiedsverfahren geregelt
werden solle. Bis zum Abschluß dieses Verfah-
rens soll Danzig den bisherigen Zu-
stand einer besonderen Hafenpolizei bestehen
lassen.

Oberst Bed und die Westerplatte

„Ein Erfolg Polens“

A. Warschau, 15. März. (Eig. Telegr.)

Die Warschauer Regierun-
gspresse kommentiert die geänderte Auf-
fassung des Außenministers Bed in Genf
in der Frage der Verstärkung der polnischen
Befahrung auf der Westerplatte jetzt dahin,
daß Polen von vornherein stets die enge
Verbindung der beiden Fragen der
Befahrungsverstärkung und des Kommandos
der Danziger Hafenpolizei betont habe.
In Wirklichkeit sei, wie die „Gazeta Polska“
behauptet, die Haltungänderung
beim Danziger Senatspräsidenten
eingetreten, dessen Erklärung, daß er
die Lage in Danzig in der Hand habe, in
Genf überrascht hätte. Das Blatt tut
gerade so, als ob diese Tatsache auch von
anderer Seite als von der polnischen
Regierung angezweifelt worden sei.
Die „Gazeta Polska“ erwägt dabei die Mög-
lichkeit, daß man von einem Rückzug des
polnischen Außenministers vor Danzig spre-
chen werde, weil der Danziger Senat zuerst
den Status bei der Hafenpolizei ver-
ändert und Polen erst nachher seine
Befahrung auf der Westerplatte verstärkt
habe. Tatsächlich aber sei die Tatsache, daß
Bed in Genf den inneren Zusammenhang
beider Angelegenheiten zur Anerken-
nung gebracht hätte, ein großer Er-
folg des Ministers Bed. Der „Kur-
jer Poranny“ sagt jetzt ebenfalls, daß Polen
in jedem Augenblick bereit gewesen
sei, die Diskussion über die Zurückziehung
seiner Befahrungsverstärkungen aufzu-
nehmen, wenn nur Danzig in der
Frage der Hafenpolizei sich zu Zugestän-
nissen bereit finden könnte. Auch dieses Blatt
gibt sich die reichliche Mühe, einen
Erfolg für Oberst Bed heraus-
zurechnen.

New York, 15. März. Die Effektenbörse
wird am Mittwoch wieder eröffnet. Ebenso
wird der offizielle Handel in Rohseide,
Kautschuk, Häuten, Metallen, Kaffee, Zucker und
Kaffee am Mittwoch wieder aufgenommen.

Gerüchte und Verdächtigungen

R. S. Die polnische Presse in Posen bringt
immer wieder Nachrichten, in denen behauptet
wird, daß der Reichskanzler Hitler den
Auftrag an Reichsminister Göring gegeben
habe, den Reichstag anzuzünden, um eine
Gelegenheit zu scharfem Vorgehen gegen die
Kommunisten und Sozialisten zu haben.
Diese Verdächtigungen kehren immer wieder
und nehmen die Gestalt fester Behauptungen
an — ohne selbstverständlich auch
nur den Schein eines Beweises zu er-
bringen. Immer Behauptungen — diese
Methode ist nicht neu — und schließlich,
es können die wildesten Gerüchte Verbrei-
tung finden, irgend etwas wird schon
„hängen bleiben“. Klar erwiesen ist, daß
vander Lubbe, ein holländischer Kom-
munist, den Reichstag angezündet hat, er
hat es zugegeben, verweigert nur die An-
gabe der Helfershelfer. Der Prozeß gegen
den Brandstifter wird wohl nähere Einzel-
heiten an die Öffentlichkeit bringen. Die
unerhörte Verdächtigung gegen
die verantwortlichen deutschen Staatsmänner,
die von der polnischen Presse erhoben wird,
kann nicht scharf genug gebrandmarkt
und zurückgewiesen werden.

Am Sonntag hat man in Bromberg in
dem Hause der „Deutschen Rundschau“ und
im Gebäude der „Deutschen Vereinigung in
Sejm und Senat“ die Fenster Scheiben ein-
geschlagen, und zwar im Anschluß an eine
deutschfeindliche Versammlung. Die „Sel-
dentat“ haben Mitglieder der „Organisation
des jungen Polen“ (eine national-
demokratische Vereinigung) verübt;
die „Deutsche Rundschau“ nennt die Na-
men. Es handelt sich um polnische jün-
gere Leute, die in eingeschlagenen Fenster-
scheiben den Inbegriff alles Heldentums
sehen. Nun behauptet ein Posener polnisches
Blatt, daß die eingeschlagenen Fensterscheiben
nicht von Polen eingeschlagen worden sind,
sondern daß die mit der „Deutschen Rund-
schau“ unzufriedenen „demokratischen und
sozialdemokratischen deutschen Kreise“ die
Fenster eingeschlagen haben, um so gegen
die „Rundschau“ zu demonstrieren, die
„geradezu eine Apotheose auf den neuen
Hitlerischen Geist in Deutschland gebracht
hat, sich also zum Hitlerismus in Reinkultur
bekannte“.

Das ist die neue Methode hierzulande
Sobald wir Deutsche uns entschieden zu un-
serem deutschen Volkstum bekennen, sobald
wir sachlich und im Bewußtsein des selbst-
verständlichen Rechtes, die Anerkennung
unserer Rechte verlangen, werden wir mit
Auszeichnungen bedacht, die als Schimpf-
worte zu gelten haben. Man nennt uns
dann „Kreuzritter“, „Hafatisten“ und neuer-
dings „Hitlerianer“. Wir tragen diese
Worte mit ruhiger Würde und sind der
selbstverständlichen Meinung, daß ein Deutsch-
land, das wieder national empfin-
det, auch seine Geltung in der Welt ver-
stärkt und die Gleichberechtigung der Völker
kann. Die Selbsterniedrigung hat Deutsch-
land in der Achtung der Welt nicht vor-
wärts gebracht, hat nur zu neuen Er-
niedrigungen geführt. Erst als
wieder Männer auftraten, die die Forde-
rungen des nationalen Bewußtseins er-
hoben, besserte sich langsam das An-
sehen Deutschlands in der Welt. Damit
wurde auch uns im Auslande wieder lang-
sam die Achtung gezollt, auf die wir An-
spruch haben. Der Name ist nur ein
äußeres Zeichen, für uns ist das Be-
wußtsein wichtig, daß wir nicht mehr
Parias sind, sondern daß wir wieder lang-
sam die Lebensrechte als etwas Selbst-
verständliches zugewilligt erhalten.

Aus solchen Zeichen, die in symbolischer
Kraft sich zeigen, fließt die Kraft unseres
Volkes und aller Völker. Was da unge-
bärdig schäumt und die Grenzen der gegen-
wärtigen Ordnung sprengt, ist gewiß uner-

quidlich und der Beurteilung wert. Aber so muß wohl jede Erhebung erst ein Brett durchmachen, bevor sie wieder ins Bett der Ordnung zurückgeht. Der letzte Befehl Hitlers an seine Anhänger, denen man muster-gültige Disziplin nachsagt, wird ein übriges tun, um Dinge zu unterlassen, die Bedenken in allen ruhigen Kreisen erregen. Der Weg zum Volk und seinem Aufstieg führt nur über Ordnung und Recht. Das war unser Standpunkt in allen Stunden unseres wechselreichen Schicksals der letzten Jahre seit dem Ausbruch des Friedens. Das gilt nicht nur für ein Volk, das gilt für alle Völker.

Wenn wir in dieser Stunde diese Bedingung unterstreichen, so geschieht das in dem Bewußtsein, daß nur der Recht und Gerechtigkeit fordern darf, der sie selber übt. Und wenn Rache auch süß sein mag, dem Manne, der für das ganze Volk da ist, muß noch etwas viel Wichtigeres zu Gebote stehen, das seine Kraft macht, und das, was er besitzen muß, ist herrlich in einem alten deutschen Spruche ausgesprochen, der hier wiederholt werden soll und der so gültig für das deutsche Volk ist, wie er für alle Völker gültig bleibt:

Wer will und muß zurechte gahn,
Der soll drey große Beutel han:

Den einen voll Gerechtigkeit,
Den anderen voll Langmütigkeit,
Den dritten golds und geltens voll
Das er kan immer geben wohl...

Der dritte Beutel ist wichtig in unserer Zeit; leider viel zu lang war es der wichtigste Beutel. Aber die beiden anderen sind die viel wichtigeren Kräfte, die den Staatsmann machen, wenn er Segen bringen und das Volk zu neuem Leben führen will. Langmütigkeit und Gerechtigkeit, diese beiden Tugenden werden auch den dritten Beutel füllen, und damit wird dann das „geben wohl“ — zum Besten des Ganzen die Erfüllung der materiellen Wünsche sein, aus denen Ordnung und Ruhe sich auf alle Staatsbürger ergießen.

Ein Erlass Görings

Unmittelbare Eingriffe untersagt

Der Reichskommissar für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, gibt bekannt:

„In den letzten Tagen sind aus zwingenden Gründen von Seiten der nationalen Verbände unmittelbare Eingriffe in Kommunalverwaltung, Rechtspflege, Kunstinstitute, insbesondere in Theaterbetriebe vorgekommen. Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichslandlers vom 12. März sind derartige Eingriffe unzulässig geworden. Die Reinigungsaktion innerhalb meines Ressorts wird von mir planmäßig selbst vorgenommen werden. Sollte irgendeine Gefahr im Verzuge sein, so bin ich telephonisch anzurufen, damit ich eingreifen kann. Ich bin überzeugt, daß die nationale Bevölkerung zu meinen Maßnahmen das notwendige Vertrauen besitzt und unmittelbare Handlungen in Zukunft aus diesem Grunde für unnötig halten wird.“

Gegen die Greuelgerüchte

WIS. melbet:

In einem Teil der ausländischen Presse werden die unsinnigsten, von angeblichen Flüchtlingen stammenden Gerüchte aus Deutschland veröffentlicht. Danach sollen u. a. Verhaftete in grausamer Weise mißhandelt und insbesondere auch Ausländer vielfach tödlich angegriffen werden. Es liegt auf der Hand, daß diese Gerüchte von den Feinden der nationalen Regierung in böswilliger Absicht verbreitet werden, um in Ermangelung anderer Mittel durch eine wohlorganisierte Greuelpropaganda das Ansehen und die Autorität der nationalen Regierung zu untergraben. Mit allem Nachdruck muß festgestellt werden, daß alle solche Gerüchte in das Reich der Fabel gehören.

Im übrigen ist der Herr Reichslandler, wie er in seiner öffentlichen Erklärung betont hat, fest entschlossen, die bisherige Disziplin der nationalen Revolution mit aller Energie auch weiterhin aufrechtzuerhalten. Die Übergriffe einzelner, die vorwiegend auf Provokateure zurückzuführen sind, sind für die Zukunft durch scharfe Kontrollmaßnahmen unterbunden.

Das Ende der Deutschen Liga für Menschenrechte

Berlin, 15. März. Die Mitgliedschaft der Deutschen Liga für Menschenrechte hat beschlossen, jegliche Tätigkeit der Deutschen Liga für Menschenrechte einzustellen. Die deutsche Mitgliedschaft lehnt jede Verantwortung für etwa noch unter ihrem Namen außerhalb Deutschlands erfolgten Maßnahmen ab, da ihr jede Einflußnahme auf nicht mehr in Deutschland befindliche Funktionäre fehlt.

Englisch-französische Meinungsverschiedenheit

Abrüstung ohne neue Sicherheitsgarantien

Die Unterredung Macdonald-Paul-Boncour wird von offizieller französischer Seite folgendermaßen dargestellt:

Macdonald hat Paul-Boncour erklärt, daß nach englischer Auffassung von einer kurzen oder langfristigen Vertagung der Abrüstungskonferenz keine Rede sein könne, da eine derartige Vertagung gegenwärtig in der Öffentlichkeit sämtlicher Länder den allergrößten Eindruck machen müßte und auch keine tatsächlichen Vorteile bieten könnte, weil sämtliche Schwierigkeiten bestehen blieben. Man müsse hingegen das Menschliche tun, um die Konferenz aus der Krise zu befreien. Macdonald verwarf auch mit aller Entschiedenheit den Gedanken der von Frankreich gewünschten sogenannten Mehrheitskonvention, weil weder die amerikanische noch die englische Regierung dafür zu haben wäre. Ebenso erklärte Macdonald eine Fünfmächtenkonferenz aus taktischen Gründen nicht für angezeigt. Macdonald will vielmehr trotz allem zu einem allgemeinen Abkommen gelangen. Zu diesem Zweck hat Macdonald Paul-Boncour folgendes vorgeschlagen:

England will um jeden Preis eine Aufrüstung Deutschlands verhindern. Um dieses Ziel zu erreichen, wird der englische Premierminister sämtlichen in Genf vertretenen Mächten größtmögliche Zugeständnisse im Sinne einer weitgehenden Abrüstung empfehlen. Macdonald hat Paul-Boncour erklärt, daß die Konferenz nur mehr zu retten sei durch weitgehende qualitative und quantitative Abrüstung ohne neue Sicherheitsgarantien. Auf diese Weise hofft Macdonald, die Regierungen von Berlin und Rom umstimmen zu können. Mit besonderem Nachdruck hat Macdonald Paul-Boncour gegenüber betont, daß diese Abrüstungskonvention sich auch auf das Material erstrecken müsse, und zwar dürfe sich diese Konvention mit den bisherigen Resultaten nicht begnügen, sondern müsse bedeutend weiter gehen. Gegenüber dem Einwand Paul-Boncours, daß für Frankreich Sicherheit und Abrüstung unlösbar verbunden blieben, habe Macdonald auf den letzten Befehl der politischen Kommission bezüglich des Verbots von Gewaltanwendung verwiesen mit der Erklärung, daß nach englischer Ansicht dieser Befehl genüge und eine weitere Abrüstung ermöglichte.

Paul-Boncour hat daraufhin entgegnet, daß Frankreich, wenn sein Sicherheitsplan angenommen werde, zu den weitestgehenden Abrüstungsmaßnahmen bereit sei, aber nur unter dieser Voraussetzung und Bedingung. Wenn jedoch

eine Einigung über diesen französischen Sicherheitsplan nicht möglich sei, so komme für Frankreich nur eine Minimalkonvention in Betracht, und auch diese nur unter der Voraussetzung der Schaffung einer künftigen internationalen Kontrolle sowie unter der Voraussetzung, daß im Falle einer Wiederaufrüstung Deutschlands alle Signatarmächte dieser Konvention automatisch ihre volle Rüstungsfreiheit wiedererlangen. Paul-Boncour hat auch auf die Lage in Deutschland hingewiesen, die es Frankreich unmöglich mache, einer einseitigen Abrüstung ohne neue Sicherheitsgarantien zuzustimmen.

Die beiden Minister — so erklärt die offizielle französische Verlautbarung — haben sich getrennt, ohne eine Einigung der beiden Standpunkte erzielt zu haben. Paul-Boncour habe jedoch Macdonald nicht verhehlt, daß Frankreich gegenüber den englischen Vorschlägen, die in ihren Einzelheiten noch nicht festgelegt sind, sich in einer „Position de resistance“ befinde.

Englische Blätter über eine Zusammenkunft Macdonalds mit Mussolini

London, 15. März. In der konservativen Londoner Presse wird heute allgemein von der Möglichkeit einer Zusammenkunft Macdonalds mit Mussolini gesprochen. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom sagt, Mussolini würde einen Gedankenaustausch mit Macdonald sehr begrüßen; eine Zusammenkunft in der nächsten Woche sei möglich. „Daily Telegraph“ nennt bereits Stresa am Lago Maggiore als wahrscheinlichen Ort der Begegnung. „Times“ widmen der Möglichkeit einen Leitartikel und sagen, je eher die Zusammenkunft stattfinden desto besser sei es. Denn der Augenblick sei kritisch. Mussolini sei für die Rolle eines Ratgebers besonders geeignet, weil er deutlicher als irgendein anderer europäischer Staatsmann von der Notwendigkeit allmählicher Abänderungen der Friedensverträge gesprochen habe und Verständnis für die Empfindungen aller Deutschen gegenüber dem Versailler Vertrag habe. Anknüpfend an diese Bemerkungen fordern die „Times“ die anderen europäischen Regierungen auf, sich darüber zu entscheiden, welche Forderungen Deutschlands als berechtigt zu betrachten seien und welche nicht, und dann die berechtigten ohne Umstände zu bewilligen und die für unberechtigt gehaltenen abzulehnen.

Aus der Republik Polen

Regierungsumbildungsgerüchte

A. Warschau, 15. März. (Eig. Telegr.)

Neben den bereits seit Monaten unlaufenden Gerüchten über eine Umbildung der polnischen Regierung, wobei Bed das Ministerpräsidium und Niedziński mit Lechnicki die Ministerien für Finanzen bzw. Industrie und Handel übernehmen sollen, gingen in den letzten Tagen im Sejm Gerüchte über weitere Neubestellungen von Ministerposten um. In erster Linie wurde vom angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers für soziale Fürsorge, General Sułkowski, gesprochen, dessen Nachfolger der gegenwärtige stellvertretende Kriegsminister und frühere Innenminister General Skłodowski genannt wird. Als dessen Nachfolger wieder wird der aktive General Litwinowicz genannt. Die Neubestellung des Ministeriums scheint vor der Rückkehr des Außenministers Bed aus Genf nicht endgültig festgestellt werden zu können. Mit der Veröffentlichung der neuen Ministerliste ist vor dem Abschluß der Parlamentssession nicht zu rechnen.

Der Textilarbeiterstreik

A. Warschau, 15. März. (Eig. Telegr.)

Die Warschauer Textilarbeiter veranstalteten gestern einen eintägigen Proteststreik zugunsten ihrer streikenden Arbeitskollegen im Lodzer Textilgebiet. In Lodz selbst ist die Streiklage unverändert. Während die bürgerliche Presse behauptet, daß der Streik dem Zusammenbruch entgegengehe, steht andererseits fest, daß noch gestern Teile der Betriebe der Witzjower Manufakturen durch streikende gewalttätig besetzt worden sind und auch in der Zyrardower Leinenmanufaktur ein neuer Streik ausgebrochen ist. Die gestrige Konferenz beim Lodzer Arbeitsamt blieb ganz ergebnislos; der Lodzer Arbeitsinspektor hat

eine neue Konferenz zum Donnerstag nachmittag nach Warschau einberufen.

Der Lemberger Studentenstreik

Die Lage an den Lemberger Hochschulen hat sich durch die Zwischenfälle in der Petrus-Adademie kompliziert, wo die Studenten fast sämtliche Hörsäle verbarrikadierten. Als sie in der Mittagszeit Hunger verspürten, fuhr plötzlich auf dem Hofe ein mit Heu beladener Bauernwagen vor, der unter dem Heu Wurst und Brot hatte. Dieser unerwartete Proviant wurde mit Begeisterung begrüßt. Bald darauf traf auch ein Auto mit Lebensmitteln ein. Es stellte sich heraus, daß Bauer und Chauffeur verkleidete Studenten waren. Am Nachmittag hatte Rektor Janowski mit dem Bolschewiken Brachmowski eine Konferenz, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist.

Vom Senat

A. Warschau, 15. März. (Eig. Telegr.)

Das Plenum des Senats beschäftigte sich gestern in erster Linie mit dem Gesetz über die Reform der Selbstverwaltungen. Wie bereits im Sejm, wurden auch hier sämtliche Änderungsanträge der Opposition abgelehnt, dagegen die mehr als 400 Änderungsanträge des Regierungsbloks in einer einzigen Abstimmung angenommen. Nur eine einzige dieser Änderungen, die Einführung der Verhältniswahl zu den Kreisräten, stellt eine tatsächliche Veränderung des Inhalts des Gesetzes dar. Alle übrigen sog. Verbesserungen bedeuten nur rein formelle und stilistische Änderungen am Text des Gesetzes. Der Senat verabschiedete außerdem noch andere bereits im Sejm angenommene Gesetze, von denen die wichtigsten die Zusatzkredite für die beiden letzten Staatshaushaltsjahre und die Verlängerung der Amtszeit der Selbstverwaltungsorgane in Galizien um weitere drei Jahre betrafen. Zum Schluß hörte der Senat das Referat eines Regierungsabgeordneten über das neue Gesetz bezüglich der Sozialversicherungen, worauf die Diskussion über das Gesetz auf heute 10 Uhr vorm. vertagt wurde.

Zwirto und Wigura

In einer Sitzung des Warschauer Magistrats wurde ein Sonderkommissionsantrag angenommen, der den Bau eines Zwirto- und Wigura-Denkmal in Warschau anheimstellt. Die Mittel für diese Denkmalserrichtung würden die Stadt Warschau, die Regierung und die Bevölkerung aufbringen, an die ein entsprechender Aufruf gerichtet werden soll. Der Magistrat hat zugleich beschlossen, die Pulawski-Straße oder einen Teil dieser Straße in Zwirto- und Wigura-Straße umzubenennen. Eine entsprechende Vorlage wird der Stadterordnetenversammlung zugeleitet.

Der „Dziennik Personalny“ des Kriegsministeriums vom 14. März bringt u. a. auch die Ernennung des Siegers im vorjährigen Europa-Rundflug, Zwirto, zum Hauptmann der polnischen Armee.

Um die Einberufung des Wiener Nationalrates

Ein Schreiben des Bundespräsidenten Miklas an den Abgeordneten Dr. Straffner

Wien, 15. März.

Bundespräsident Miklas hat an den Abgeordneten Dr. Straffner ein Schreiben gerichtet, in dem er sich gegen die Einberufung des Nationalrates durch Dr. Straffner wendet. Wenn Dr. Straffner glaube, wird in dem Schreiben weiter ausgeführt, daß er als der Präsident, der zuletzt demissioniert habe, zur Weiterführung der Geschäfte und daher auch zur Einberufung des Hauses berechtigt sei, so handele es sich dabei um einen bloßen Analogieschluß, der in Verfassungsfragen nicht genüge; es bedürfe vielmehr ausdrücklicher Gesetzesbestimmungen. Die Anhänger der letzteren Meinung sehen daher den einzigen unanfechtbaren Ausweg zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Funktion des Nationalrates in einer Rechtsverordnung des Bundespräsidenten, die die Räte des Geschäftsbereichs auflöst. Da dieser Vorschlag von keiner Seite abgelehnt worden sei, sollte nach Meinung des Präsidenten dieser Weg beschritten werden. Der Bundespräsident richtete am Schluß seines Schreibens an den Abgeordneten Dr. Straffner das eindringliche Ersuchen, nicht auf der Einladung der Mitglieder des Nationalrates zu bestehen, weil ein unnachgiebiges Beharren geeignet wäre, den inneren Frieden in schwerster Weise zu gefährden.

Der Reichstagsbrandstifter nicht ohne Mittäter

Berlin, 14. März. Die Justiz-Pressestelle teilt mit: In verschiedenen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß von der Wölfe das Feuer im Reichstag allein angezündet habe. Das trifft nicht zu. Die Ermittlungen des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht haben zuverlässige Anhaltspunkte dafür ergeben, daß von der Wölfe die Tat nicht aus eigenem Antrieb begangen hat. Zurzeit können Einzelheiten im Interesse der Untersuchung nicht mitgeteilt werden.

Der deutsche Botschafter in Amerika tritt zurück

London, 15. März. Wie Reuter aus Washington meldet, hat der dortige deutsche Botschafter von Britton und Giffon um Enthebung von seinem Posten gebeten.

Zangara wird hingerichtet

Der Attentäter Zangara, der bei dem verunglückten Attentat auf den Präsidenten Roosevelt den Oberbürgermeister von Chicago, Cermak, schwer verletzt hatte, ist zunächst, wie wir melbeten, zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Da aber Oberbürgermeister Cermak dann den Verlegungen erlag, ist nach amerikanischem Recht erneut Verhandlung gegen Zangara wegen Mordes erfolgt. In dieser Verhandlung wurde der Verbrecher zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Die Hinrichtung Zangaras wird am 20. März im Staatsgefängnis von Kanford stattfinden.

Wirbelsturm

Nashville, 15. März. In den Grenzgebieten von Kentucky und Tennessee wütete ein Wirbelsturm, der im ganzen 20 Todesopfer gefordert hat. Mehrere Hundert Personen wurden verletzt, zahlreiche Häuser in Nashville und anderen Städten zerstört.

Lebendige Propaganda

Berlin, 15. März. In einer Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des „Völkischen Beobachters“ führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus, er habe die Absicht, jeden Monat ein paarmal in Berlin zu sprechen, um damit dem deutschen Volke dauernd die Möglichkeit zu geben, in die Politik der Reichsregierung Einblick zu gewinnen. Er sehe die Hauptaufgabe eines Propagandaministeriums nicht darin, einen Papierkrieg zu führen, sondern der roten Fäden, der sich durch seine Maßnahmen ziehen wird, sei lebendige Propaganda zu betreiben.

Berlin, 15. März. In diesen Tagen werden 16 Bezirksbürgermeisterstellen in Berlin neu besetzt. Nur fünf Bezirksbürgermeister bleiben in ihren Ämtern.

Stadt Posen

Mittwoch, den 15. März

Sonnenaufgang 6.08, Sonnenuntergang 17.56;
Mondaufgang 23.08, Monduntergang 6.52.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 5
Grad Cels. Südwestwinde. Barom. 754. Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 16, niedrigste
+ 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 15. März: + 1,80
Meter, gegen + 1,72 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 16. März:
Meist wolfiges, mildes Wetter mit mäßigen bis
frischen südwestlichen Winden; keine wesentlichen
Niederschläge.

Teatr Wielki: Mittwoch: „Tosca“. Donnerstag:
Sinfoniekonzert. Freitag: „Villi will singen“.

Teatr Polski: Mittwoch, Donnerstag: „Die
heilige Johanna“. Freitag: „Kirchenmaus“.

Teatr Nowy: Mittwoch, Donnerstag: „Nina“.
Komödien-Theater: Mittwoch: „Der tapfere
Soldat“. Donnerstag: „P. P. 5“.

Teatr Nowy. Dienstag, Mittwoch: „Nina“.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marja Jodha 18): Besuchszeit: Wochentags
10-14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10-12½
Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintritt frei.

Kino Apollo: „Emma“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Pat und Patachon“. (5, 7,
9 Uhr.)

Metropolis: „Klip und Klap in der Fremden-
legion“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Kino Slone: „Gericht bei Nacht“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Wilsona: „Der Glöckner von Notre Dame“
(Don Chaney), Tonfilm. (5, 7, 9 Uhr.)

Die Aussaat im Garten

Im März werden schon verschiedene Arbeiten
verrichtet. Die allzu frühe Aussaat, zu der sich
viele Gartenbesitzer bei schönem Wetter ver-
führen lassen, ist nicht für alle Pflanzen gut,
überhaupt immer ein Risiko. Wenn der Boden
wieder loder geworden ist und die Beete her-
gerichtet sind, kann man jetzt gleich hintereinander
Spinat, Petersilie, Zwiebeln, Karotten, Mohr-
rüben, Salat, Gartenerbsen, Mohn, Fenchel, Küm-
mel, Schminke, auch Frühlingsbohnen, Radieschen
und Frühjahrsrettiche müssen jetzt bald in den
Boden gebracht werden. In einigermaßen gün-
stiger Lage können Ende März auch schon die
ersten Frühkartoffeln gelegt werden; doch wird
man vorzichtigerweise zunächst nur ein kleines
Quantum legen. Am besten ist es, an windstillen
Tagen zu säen. Sehr wichtig ist es, daß die Beete,
in die die Aussaat gekommen ist, stets feucht ge-
halten werden, weil dadurch das Keimen leichter
vor sich geht. Auch ist bei der Aussaat ein Unter-
schied zwischen leichten und fetten Böden zu
machen; auf fetten Böden sollten die Samen-
körner tiefer gelegt werden als auf
leichten Böden.

Noch kein Umzug des Zoologischen Gartens

Die Direktion des Zoologischen Gartens wird
von vielen Seiten angefragt, ob der Zoo noch
in diesem Jahre verlegt wird. Manche fragen
sogar, daß er geschlossen werde. Dem-
gegenüber teilt uns die Direktion mit, daß die
Verlegung des Zoologischen Gartens wohl ernst-
lich erwogen werde, aber die Fertigstellung der
neuen Zoo-Tierwohnungen noch lange auf
sich warten lassen würde. Erst müßten
normale Wirtschaftsverhältnisse eintreten, bevor
man an die Ausführung dieses immerhin kost-

Oper

Gastspiele in Permanenz

Die großen bunten Plakate an den Liffah-
säulen, in den Schaufenstern und vor den Ver-
kaufsläden, durch die das „Teatr Wielki“ das
Publikum einladen will, Vorstellungen zu be-
suchen, in denen Solokräfte gastspielweise
mitwirken, sind jetzt zu einer ständigen Einrich-
tung geworden. Ob dadurch wirklich der erhoffte
Zulauf erzielt wird, ist eine andere Frage, und
ob dem Theater der fortwährende Personal-
wechsel fühlbarer Opernpartien letzten Endes
gut bekommt, wird kaum ohne weiteres zu be-
jahen sein. Eines scheint jedoch weiteres zu be-
jahen: Die Direktion offenbar über kein fest engagiertes
Solistensystem für die Oper verfügt, ist es
ihre nicht möglich, eine Kaviar herauszubrin-
gen, sondern sie muß Woche für Woche auf Stücke
zurückgreifen, die in Posen von früher her be-
kannt sind. Daß hierbei gelegentlich Leistungen
unterlaufen, die an sich gut sind, sei gern zu-
gegeben. Zu ihnen gehört zum Beispiel eine
Opernaufführung von Gounods „Faust“, die
deshalb so beachtenswert war, weil den „Faust“
Herr Agostino Casavecchi sang, dessen Irri-
sche Tenor eine großartige Eleganz der Klang-
farbe auszeichnet und der somit unswir in der
Lage war, die zahlreichen gefanglichen Schön-
heiten, die dieser Rolle innewohnen, in ihrem
vollsten Glanze auszubreiten. Auch das Spiel
des Künstlers zeigte, daß er auf Bühnen heran-
gebildet und tätig ist, auf denen die Kultur
der Logischen Regie eine gepflegte ist. Die-
sem Sänger würdig zur Seite stand Olga
Sagina als „Gretchen“. Wenn man einer

spieligen Unternehmens herantreten könne. Für
dieses und die nächsten Jahre bleiben wir alle
mit unserem Zoo noch in der alten Woh-
nung. Die Freunde des Gartens werden ge-
beten, ihn weiter wohlwollend zu unter-
stützen, zumal die Direktion verspricht, den
Zoo für jedermann recht angenehm und
interessant auszubauen.

Einzelheiten über den Brand in Lawica

Ueber den Brand in Lawica, das be-
kannlich schon vor einigen Jahren von einem
Großfeuer heimgesucht wurde, meldet der
„Nowy Kurjer“ noch folgendes: Nachdem die
Regimentsfeuerwehr mobil gemacht und kurz
darauf auch die Feuerwehr der Eisenbahnen
eingetroffen war, ertönten Signale, die das
Heranrücken der Posener Stadtfeuerwehr an-



Die Spannung steigt

von Tag zu Tag! Allerhand Vermutungen
tauchen auf; jeder Freund unseres Blattes
möchte gern erfahren, welche Bewandnis es
eigentlich mit dem „geheimnisvollen Haus“
auf sich hat. Aber noch wird nichts ver-
raten! Wir geben Ihnen nur diesen Tip:
Verfolgen Sie aufmerksam die nächsten Aus-
gaben unseres Blattes! Bald wissen Sie
mehr! Zahlreiche wertvolle Preise kommen
zur Verteilung, jeder Empfänger einer rich-
tigen Lösung unserer großen Preisaufgabe
erhält einen Gewinn!

lündigten, die unter persönlicher Leitung des
Oberbrandmeisters Riedacz an die Bekämp-
fung des Feuers heranging. Es wurden fünf
Motorpumpen in Tätigkeit gesetzt, die mit
Hilfe von acht Schlauchleitungen große Wasser-
massen auf den brennenden Schuppen
warfen. Da aber das Feuer leicht brennbares
Material erfaßt hatte, war trotz angestrengter
Arbeit die Bewältigung des Brandes so aus-
sichtslos, daß man bald dazu übergehen mußte,
alles daran zu setzen, die benachbarten
Flugzeughallen zu retten. Bei den
Rettungsarbeiten waren von Zeit zu Zeit heftige
Detonationen vernehmbar, die durch die Explosion von Hydrogen-
flaschen hervorgerufen waren. Die Ret-
tungsaktion dauerte 5½ Stunden. Dabei
wurden 500 000 Liter Wasser verbraucht. Erst
nach 7 Uhr morgens konnte die Posener Feuer-
wehr wieder abrücken, nachdem der in Brand
geratene Schuppen (verschiebene Blätter sprechen
fälschlich von einem Flugzeugmagazin) voll-

ständig verbrannt war. Ein Raub der Flam-
men wurden drei alte Schulflugzeuge;
außerdem ist der Vorrat an Hydrogen-
flaschen und anderen gebrauchten
Flugzeugmaterialien zerstört wor-
den.

Die Nachricht von dem Brande hatte die
ganze Stadt in Bewegung versetzt, so daß in
den Morgenstunden sehr viele Neugierige den
Spaziergang nach Lawica nicht scheuten.

Gründung eines Tierzucht- Ausschusses bei der WGS.

Am 25. Februar fand im kleinen Saal des
Eo. Vereinshauses zu Posen die Gründungs-
versammlung des Tierzucht-Aus-
schusses bei der WGS statt. Der Vor-
sitzende des bisherigen Ausschusses für Rindvieh-
zucht, Herr Rittergutsbesitzer Sondermann-
Przyborowko, eröffnete um ¾3 Uhr die Sitzung,
begrüßte die Erschienenen und führte sodann
die Gründe an, die den Vorstand des Aus-
schusses für Rindviehzucht veranlaßt haben, der
Versammlung die Umgestaltung des be-
stehenden Ausschusses für Rindviehzucht in einen
Tierzucht-Ausschuß vorzuschlagen. Infolge der
schon seit mehreren Jahren herrschenden Wirt-
schaftskrise war es der WGS nicht möglich, die
ursprünglich in Aussicht genommenen Ausschüsse
für Pferde-, Schweine- und Schafzucht auszu-
bilden, so daß Züchter und Halter dieser Vieh-
gattungen bis jetzt keine Gelegenheit zur Aus-
sprache, fachlichen Förderung und Beratung in
Zuchtfragen hatten. Um daher das Tätigkeits-
gebiet des bisherigen Ausschusses für Rindvieh-
zucht zu erweitern, wäre diese Umgestaltung sehr
erwünscht.

Die Versammlung hat alle Vorschläge des
Vorstandes einstimmig angenommen
und folgende Herren in den neuen Vorstand
gewählt:

Herrn Sondermann-Przyborowko zum
Vorsitzenden, Herrn v. Derken-Pepomo zum
1. stellv. Vorsitzenden, Herrn Głodzin-Stry-
chowo zum 2. stellv. Vorsitzenden.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden
gewählt: Herr Czapski-Obra, Herr Lorenz-
Kurowo, Herr v. Lehmann-Nitsche, Flo-
wiec, Herr Wilms-Góra, Herr Linke-
Podgrabowice, Herr Dr. Kirchhoff-Gio-
towo, Herr v. Colbe-Dobrowla, Herr
Lajale-Górczki. Neben diesen Viehzüchtern
wurde noch Herr Dr. Sonnenburg-Lar-
nowo als anerkannter Fachmann auf dem Ge-
biet der Tierheilkunde in den Vorstand gewählt.

Als nächster Punkt war für die Tagesordnung
ein Vortrag des Herrn Czapski-Obra über:

„Die heutige Marktlage auf den Ge- bieten der Tierzucht und die Schlüsse, welche wir für die Haltung und Züchtung für die Zukunft daraus ziehen müssen“

vorgelesen. Der Vortragende ging zunächst auf
die Gestaltung der Viehpreise in den letzten
Jahren näher ein und wies auf den starken
Preisfall der tierischen Produkte, der die Ren-
tabilität der Viehzucht fast ganz in Frage stellt,
sowie auf die Schlüsse, die wir daraus in vieh-
züchterlicher Hinsicht ziehen müssen, hin. Herr
Czapski schloß mit der Mahnung, daß das Vieh
ein unentbehrlicher Bestandteil eines jeden Be-
triebes ist und daher auch in schlechten Zeiten
sorgsam betreut werden muß. Ein Niedergang
ist rasch erreicht, während der Aufbau lange
Zeit und viel Mühe und Arbeit erfordert.

Anschließend hielten die Herren v. Derken-
Pepomo und Głodzin-Strychowo Ergän-
zungsvorträge zu dem Vortrag des Herrn Czapski
unter besonderer Berücksichtigung der Pferde-
bzw. Schweinezucht. — Alle Vorträge
wurden mit großem Beifall aufgenommen und
lösten eine sehr rege Aussprache aus. Sehr er-

seriöser Baß ist von seltener Ausgeglichenheit,
sowohl was Inhalt als auch was dramatisches
Auswirken anbelangt. Er stellt eine Gestalt in
den Mittelpunkt der Handlung, die musikalisch
ungemein fest und deren häßliche Charakter-
züge die Stimme immer wieder in mildendem
Lichte erscheinen läßt. Die Töne können zu
unerhörter Macht gesteigert werden, aber ebenso
wieder an anderer Stelle wahrste Herzenswärme
ausstrahlen. Und, last not least, die äußere Prä-
gung dieses „Boris Godunoff“: Eine Schau-
spieltkunst, die superb genannt werden muß
und an Echtheit nichts zu wünschen übrig läßt.
Ich bin neugierig, ob die Posener Opernregie
hieraus wenn auch nur etwas Nutzen ziehen
wird. (Warum verschwiegen wohl das Programm-
best den Namen des verantwortlichen Regis-
seurs?) Von dieser gewaltigen Kunst wurde
eigentlich nur Herr Czarniecki's „Deme-
trius“ nicht befehligt, der in jeder Hinsicht
offenbar, daß er auch neben einer Größe von
höchstem Format nicht zu überbieten und zu sehen
ist. Aus diesem Künstler ist binnen eines Jah-
res allerhand geworden, nicht zuletzt was dar-
stellerische Treue anbelangt. Mit diesen beiden
Namen können diejenigen der anderen Mit-
wirkenden nicht gut in einem Atemzuge genannt
werden. Die nächste Anwartschaft hierauf hat
noch Frau W. Koepler-Stokowski („Ma-
rina Mniszek“), die zeitweise recht hingebend
sang. Auch Herr Jan Gruszczyński löste
die Aufgabe, die ihm in Gestalt des Bettel-
mönchs „Mikheil“ zugefallen war, in zustimen-
dem Sinne. Für seinen „Kollegen“ trifft dies
leider weniger zu. Das Orchester unter Herrn
Wojciechowski spielte sehr ausdrucksreich
und klangerfüllt stets gewandt.

Alfred Loake

wünscht wäre es jedoch, wenn noch mehr
Landwirte von dieser günstigen Gelegen-
heit des Gedankenaustausches und der beruf-
lichen Förderung Gebrauch machen würden.

Sodann berichtete der Vorsitzende über ein
neues Hilfsmittel zur schnellen
Stallkontrolle auf Futterkrank-
heiten. Mit Hilfe eines Indikatorpapiers
kann sich jeder Landwirt auf einfache Weise
überzeugen, ob seine Kühe gesunde Milch liefern.
Mit diesem Indikatorpapier lassen sich die Futter-
krankheiten schon im Anfangsstadium, wenn
außerlich noch keine sichtbaren Anzeichen er-
kennlich sind, feststellen. Bestellungen auf das
Indikatorpapier nimmt die WGS entgegen.

Unter freien Anträgen und Wünschen hat der
Vorsitzende, Herr Sondermann-Przybo-
rowko, für die nächste Sitzung einen Vortrag
über Schafzucht und, wenn möglich, einen
solchen über die führenden Blutlinien
des schwarzbunten Niederungs-
viehs vorgeschlagen. — Da weitere Wort-
meldungen nicht vorlagen, schloß der Vorsitzende
um ¾6 Uhr die Sitzung.

Todeskurz aus dem Fenster

Aus einem Fenster des zweiten Stockwerks
des Hauses Awiatoma 4 sprang die Tochter des
verstorbenen Redakteurs der „Praca“, Bogu-
mila Katońska, auf das Pflaster und war
sofort tot. Frä. Katońska, deren Selbst-
mord auf Nervenzerrüttung zurückgeführt wird,
schrieb Novellen und Märchen für den „Prze-
wodnik Katolicki“, die „Ilustracja Poznańska“
und andere Blätter.

Regelung der landwirtschaftlichen Lohnfragen

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt,
daß am 22. d. Mts. das Außerordentliche
Schiedsgericht in Sachen der Arbeits- und
Zahlungsbedingungen für die Landarbeiter in
den Wojewodschaften Posen und Pommerellen
in Warschau einberufen worden ist. Somit
wird hierdurch die Lohnfrage für das
Dienstjahr 1933/1934 geklärt werden.

Leibesverkopfung, abnormale Zerlegung und
Käulnis im Darm, vermehrter Säuregehalt des
Mageninhalts vergehen bei Gebrauch des natür-
lichen „Franz-Josef“-Bitterwassers. Von Ärzten
empfohlen.

Brahms-Abend. Der heutige Mittwoch bringt
um 8.15 Uhr abends im Saale des Konser-
vatoriums einen Brahms-Abend an-
lässlich des 100. Jahrestages der Geburt des
großen Komponisten. Außer einer kurzen An-
sprache des Herrn Latojewski steht das
Programm die Sonate Es-Dur für Klavier
und Klarinette, fünf Lieder und das Klavier-
quartett A-Dur vor. Der Eintritt ist frei.

Wagnerfeier im Posener Radio. Am Don-
nerstag dieser Woche abends 8 Uhr veranstal-
tet das Posener Radio eine Wagner-
feier, die mit einem kurzen Vortrag von
Herrn Dr. Zieliński eingeleitet wird. Es
folgen musikalische und gesungene Darbietun-
gen, für die Prof. Nowowiejski, Frau
Andrzejewska und Herr Czarniecki
vom Teatr Wielki gewonnen worden sind.

X Sturz vom Treppengeländer. Der sieben-
jährige Jonon Wojtarek, Ziegenstraße 8,
versuchte eine Rutschpartie auf dem Treppen-
geländer. Er verlor das Gleichgewicht und
stürzte vom dritten Stockwerk in die Tiefe.
Mit einem Schädelbruch wurde er in das St.
Josefs-Krankenhaus gebracht.

X Mit der Straßenbahn karamboliert. Der
bei der Firma S. Cegielski beschäftigte Stefan
Gajewski aus Karamowice, welcher per
Rad nach Haus fuhr, stieß in der Nähe des
Gerhardsdammes mit einem Straßenbahnwagen
der Linie 6 zusammen, wobei er zu Boden ge-
schleudert und schwer verletzt wurde.

X Straßenprügelei. Zwischen den Arbeitern
Anton Wiczorek und Bernard Eckert
kam es zu einer wilden Prügelei, wobei Wi-
czorek von seinem Gegner durch einen Messer-
stich schwer verletzt wurde.

X Ladendiebstahl. Aus dem Fleischereigeschäft
von Johann Kotliński, Warshawerstraße
Nr. 113, wurden Fleischwaren im Gesamtwert
von 100 Zloty gestohlen. Als Täter wurde
Czeslaus Krajewski ermittelt, bei welchem
ein Teil der Diebesbeute beschlagnahmt wurde.

Ziehungsliste der Staatslotterie

In der gestrigen Ziehung der V. Klasse der
26. polnischen Staatslotterie wurden folgende
Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

15 000 Zloty — Nr. 144 876, 147 247;
5000 Zloty — Nr. 97 325, 122 517 plus Prämie;
127 242, 133 864 plus Prämie;
2000 Zloty — Nr. 15 039, 18 718 plus Prämie,
25 896 plus Prämie, 36 079, 43 321, 44 832,
43 953, 45 278, 54 959, 57 249, 61 520, 68 126 plus
Prämie, 65 396 plus Prämie, 71 638, 72 858 plus
Prämie, 96 330, 98 300, 113 016, 115 845, 130 084,
136 950, 138 958, 140 423, 143 002, 143 283, 145 747,
143 643.
1000 Zloty — Nr. 4065, 4437, 4885, 7561, 8441,
10 418 plus Prämie, 22 889, 28 290, 29 145,
30 680, 30 695 plus Prämie, 31 487, 44 104,
46 975, 49 679, 54 324, 60 124, 65 625, 75 904,
80 153, 83 310, 83 737, 84 574, 99 693, 101 868,
102 158, 102 612, 110 430, 113 954, 120 407,
120 633, 121 256, 125 487, 128 556, 29 691, 144 660,
147 533.

X. Weissen Kaninchen? Im 5. Polizeirevier befinden sich Kaninchen, die anscheinend von einem Diebstahl herühren. Der Eigentümer wird erjagt, sie abzuholen.

X. Wegen Kummelblättchenspiels wurde Anton Mania festgenommen.

X. Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften wurden 23 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettlens und Hausfriedensbruchs 17 Personen festgenommen.

Eine öffentliche Hundeversteigerung findet am Freitag dieser Woche um 10 Uhr vorm. auf dem Hofe des Städtischen Fuhrparks, Polonica 1, statt. Es werden versteigert: 6 Hühner, 6 Ferkel, 3 Dadel, 2 deutsche Schäferhunde, 1 Spitz und 1 Jagdhund.

Wochenmarktbericht

Der heutige Wochenmarkt zeigte das gewohnte Bild, brachte ein Warenangebot in genügender Menge und war von Käuferseiten recht gut besucht. Die wenigen warmen Frühlingstage haben das Wachstum wesentlich gefördert; eine kleine Auswahl von Frühgemüse lieferte der Gemüsemarkt zu allerdings recht hohen Preisen. Für ein Köpfchen Salat fordernte man 40 bis 60, für ein Pfund Rhabarber 70—80, ein Bündchen Radieschen kostete 40, Schnittlauch 25, Petersilie, Dill 20—25, ein Pfund Spinat 30—40, Blumenkohl pro Kopf 50—2,00, Grünkohl das Pfund 20—25, Rosenkohl bei geringem Angebot 50—55, Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10—15, Zwiebeln 15 Groschen, Bruten 10, Kartoffeln 3, Schwarzwurzeln 40, Sellerie 10—15, Erbsen, Bohnen je 20—35, ein Pfund Rotkohl 15—20, Weißkohl 15—20, Wirsingkohl 15—20, ein Pfund Nessel kostete 60—1,00, Badkohl 90, Badpfannen 1—1,30, Apfelsinen das Stück 60—80, Mandarinen 60—70, Zitronen 10—15, Musbeeren 60—70, getrocknete Pilze ein Viertelpfund 90—1,60. — Mostereierzeugnisse waren reichlich vorhanden. Man fordernte für ein Pfund Tischnutter 1,80—1,90, Landbutter 1,50—1,65, Weiskäse 30—35, Milch das Liter 20, für ein Viertelliter Sahne 35 bis 40; Eier wurden ebenfalls in großen Mengen zum Verkauf gebracht und fanden recht viele Abnehmer, da die Preise mäßig sind. Man zahlte für eine Mandel 1,10—1,20. — Der Geflügelmarkt bringt jetzt weniger Auswahl. Für Hühner zahlte man 3—5, für Enten 4—5,50, Gänse 6—10, Puten 6—7, Perlhühner 3,50—4, Tauben das Paar 1,80—1,90. — Auf dem Fleischmarkt, der recht gut besucht war, herrschte eine lebhaft Nachfrage. Man zahlte für Schweinefleisch 60—85, Kalbfleisch 80 bis 1,30, Rindfleisch 60—1,10, Hammelfleisch 60 bis 70, rohen Speck 90, Räucherpeck 1,20, Schmalz 1,30, Kalbsleber 1,20—1,30, Schweineleber 60 bis 90 Groschen. — Der Fischmarkt, dessen Stände heute weniger Auswahl zeigten, lieferte seine Waren zu nachlässigen Preisen: Hechte das Pfund 1—1,20, Karpfen 1,30, Schleie ebenfalls 1,30, Weißfische 40—80, grüne Heringe 35 bis 40, Karauschen 60—1,00, Barsche 80—1,00. — Der Blumenmarkt erfreute das Auge durch sein farbenfreudiges Bild und zeichnete sich durch ein großes Angebot an Frühlingsblumen aus.

Wojew. Posen

But

hk. Auch ein Jahrmaktsgeheimnis. Frau Maria Eysiat war auf dem Jahrmakts in Bronke, bei dem der Absatz und Umsatz so gering war, daß Frau Eysiat beschloß, in Ostrozog einen Versuch zu machen. Auf dem Wege dahin wurden ihr jedoch Schuwaren im Werte von 250 Zloty vom Wagen gestohlen.

Deutschen

ti. Bestohlen. Der Lehrer Stawinski in Konin bei Neustadt b. Pinne mußte wegen eines Trauerfalls in der Familie verreisen. Seine Abwesenheit benutzten Diebe, um die Wohnung zu plündern. Sie stahlen Bargeld, Wäsche, Kleidung und andere Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 2000 Zl. Zwar konnten die Diebe ermittelt werden, doch war die Beute zum größten Teil bereits verkauft.

ti. Volkskrawall. Aus Anlaß des Volkskrawalles wurden auf den Gräbern der auf dem hiesigen evangelischen Friedhof ruhenden Helden, die während des Krieges im hiesigen Krankenhaus verstorben sind, Kränze niedergelegt.

Gänzliche Einstellung des Exports von Eiern, Butter und ähnlichen Erzeugnissen nach Deutschland

ti. In den letzten Tagen ist der Export von Eiern, Butter und ähnlichen Produkten nach Deutschland bzw. dem Auslande, über Deutschland führend, gänzlich eingestellt worden. Der Export dieser Produkte war in letzter Zeit zwar kein großer, jedoch noch bemerkbar für die Preise auf den inneren Märkten. Infolgedessen sind die Preise dieser Produkte gefallen zum Nachteil der schon so leidenden Landwirtschaft. Auf dem letzten Wochenmarkt hier selbst kostete ein Pfund Landbutter 1—1,20 Zloty, eine Mandel Eier 80 Groschen bis 1 Zloty.

Moschin

nn. Mithländer Raubüberfall. Als am vergangenen Sonntag der Autobus von Lascei seine letzte Tour von Posen nach Moschin lief, wollte in Luban ein Galt an dem Kreuzwege nach Zabikowo aussteigen. Plötzlich, als der Kassierer die Tür öffnete und ausgestiegen war, erhielt er einige Schläge ins Gesicht und über den Kopf, während eine zweite, ebenfalls unbekannte Person versuchte, dem Kassierer das eintaschierte Geld aus der Tasche zu ziehen. Als der Chauffeur zu Hilfe eilte, zogen beide Angreifer es vor, das Weite zu suchen.

nn. Ermijion mit Hindernissen. Am 13. d. Mts. sollte der hier so „berühmte Klimoperatur“ Sa-

manist aus seiner Wohnung ermittelt werden. Er stellte sich jedoch krank, und nach ärztlicher Untersuchung wurde er im Bett auf den Wagen geladen und abtransportiert. Er hat im vergangenen Jahre zwei Angestellte um ihre Ration in Höhe von 2000 Zloty gebracht.

Elisa

k. Ein schwerer Unfall ereignete sich am vergangenen Montag abends gegen 6 Uhr an der hiesigen Post. Aus der Richtung des Bahnhofes kam in voller Fahrt ein Radler. In unmittelbarer Nähe des Postamtes brach die Vordergabel des Fahrrades, und der Fahrer schlug in vollem Schwung auf das Straßenpflaster. Bei dem Sturz zog er sich erhebliche Verletzungen zu und wurde von Straßenpassanten in den nächsten Hausflur gebracht. Die herbeigerufenen Rettungsbereitschaft schaffte den Verletzten, den 22jährigen Anton Polczynski, nach dem St. Joseph-Krankenhaus. Wie uns auf unsere Anfrage vom St. Joseph-Krankenhaus mitgeteilt worden ist, ist der Zustand des Verletzten sehr bedenklich.

k. Bullenführung im Kreise Bissa. Im letzten amtlichen Kreisblatt gibt der Bissauer Landrat bekannt, daß der Termin der Bullenführung im Kreise Bissa, zwecks Feststellung der Tauglichkeit der Bullen zu Zuchtzwecken, durch die Qualifikationskommission auf Montag, den 27. März d. Js., nach folgendem Plan festgesetzt worden ist: In Pawlowitz vorm. um 8 Uhr am Gutshof; in Lubonia vorm. um 8½ Uhr am Gutshof; in Feuerstein vorm. um 9 Uhr am Gutshof; in Garzyn vorm. um 9½ Uhr am Gutshof; in Storzneß vorm. um 10½ Uhr bei Herrn Pieczynski; in Kankel vorm. um 11½ Uhr am Gutshof; in Neuguth mittags um 12 Uhr am Gutshof des Herrn Hoffmann; in Dambitz vorm. um 12½ Uhr beim Reiter; in Keijen um 1 Uhr am Ring; in Bissa um 2 Uhr am Viehmarkt; in Schwetkau um 3½ Uhr am Ring; in Jeseritz um 4½ Uhr am Gutshof; in Luschwitz um 5 Uhr am Gutshof; in Brenno um 5½ Uhr am Gutshof; in Wijewo um 6 Uhr am Gutshof. Auch die bei der Rörung im Jahre 1932 anerkannten Bullen müssen erneut zu dieser Rörung herbeigebracht werden. Die Bullen müssen während der Rörung Rängen angelegt haben, ferner muß ein Tuch zum Bedecken der Augen zur Stelle sein. Sämtliche Papiere betr. die Geburt, Herkunft usw. des Bullen sowie dessen Eltern sind zur Rörung mitzubringen.

Rawitsch

— Kampf gegen die Kiefernneuse. Im letzten Amtsblatt ist eine Verordnung über den Kampf gegen die Kiefernneuse angegeben. Waldbesitzer und Besitzer von Holzlagern seien darauf hingewiesen.

Gostyn

P. Autobus wird gepöndelt. Dieser Tage erwartete der Polizeibeamte des hiesigen Urzad Starbowy den Autobus der Linie Gostyn—Bissa, um ihn für noch ausstehende Steuern zu pfänden. Hierbei entspann sich ein regelrechter Kampf, da der Besitzer und das Personal des Autobusses heftigen Widerstand leisteten, so daß die Polizei rüchichtslos einschreiten gezwungen war. Als nun der Beamte den Wagen doch pfändete und dieser nach dem Hofe des Urzad Starbowy gebracht werden sollte, verlagte der Motor ganz plötzlich. Dem Beamten blieb nichts übrig, als den Autobus mit einem Gespann nach dem Hofe des Urzad Starbowy ziehen zu lassen.

P. Zu wenig Briefträger. Neben den Tausenden von Arbeitslosen ist ein Mangel von Briefträgern und anderen Postbeamten entstanden. In unserem Postamt ist an jedem Vormittag mangels eines Beamten der Postsekretär geschloffen sowie der gesamte Verkauf von Postwertzeichen dem ersten Schalterbeamten mit übertragen. Da dieser Beamte dies allein nicht schafft, steht das Publikum in langen Reihen und wartet wegen einer Briefmarke, Postkarte usw. übermäßig lange.

Jaroslavin

X. Gestohlen wurden am 1. d. Mts. aus dem verlassenen Speicher des Landwirts Zurodzki in Turawa 4 Zentner Seradella-Saatgut. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Festnahme des Täters, eines gewissen Nowak aus Turawa.

X. Wichtig für Pferdezüchter. Der Leiter der staatlichen Hengststation Gnesen, der unser Kreis unterliegt, gibt bekannt, daß vom 15. Februar an die Degebühren für eingetragene Stuten ermäßigt worden sind. Die Gebühren für Stuten, die in keinem der neun anerkannten polnischen Pferdezüchterverbände eingetragen sind, wurden ebenfalls herabgesetzt. Die neuen Gebühren sind: bei Hengsten 1. Kategorie normale Gebühr 14 Zl., für eine eingetragene Stute 9 Zl.; bei Hengsten 2. Kategorie normale Gebühr 7 Zl., für eine eingetragene Stute 5 Zl.; bei Hengsten 3. Kategorie normale Gebühr 4 Zl., für eine eingetragene Stute ebenfalls 4 Zl. Um die Ermäßigung zu erlangen, müssen die Besitzer der Stuten dem staatlichen Gestütswärter eine Bescheinigung vorlegen, in der ein Pferdezüchterverband die Zugehörigkeit der Stute zum Verband beglaubigt. Diese Bescheinigung behält der Gestütswärter.

Ostrowo

+ Arbeitslose verlangen Brot. Am letzten Donnerstag gegen 11 Uhr hatten sich auf dem Marktplatz vor dem Magistrat etwa 150 Arbeitslose versammelt, die bei den maßgebenden Organen Lebensmittel, Heizung und Arbeit verlangten. Als die entfaltete Abordnung zu keinem Resultat gelangte, bewegte sich die Menge nach dem Landratsamt, wobei Rufe wie: „Gebt uns Brot!“, „Wir haben Hunger!“ usw. laut wurden. Gegen 12 Uhr erhielten ein größeres Polizeiaufgebot, mit Gummihäupteln bewaffnet, das die Arbeitslosen auseinandertrieb.

+ Bettlerfreiheit. Eine unbekannte Frauensperson hat bei Herrn Bzubowski um Unterstützung. Er nahm sie ins Zimmer und gab ihr Essen. Als die Bettlerin das Haus verlassen wollte, fragte sie den Wohnungsinhaber nach der Zeit. In dem Augenblick, als er nach der Uhr im Nebenzimmer sah, stahl die Frau ein Paar Damenschuhe und verschwand in unbekannter Richtung.

+ Geflügeldiebstahl. Bei dem Schneidermeister Paul Walthar am Viehmarkt, drangen nachts Diebe in den Geflügelstall ein und stahlen 14 Hühner. Die Täter entkamen unerkannt.

+ Durchgehendes Gespann. Am Sonnabend nachmittag ist das Fuhrwerk des Herrn Pichel in der Breslauer Straße durchgegangen. Als die drei Insassen des Gefährtes die Gefahr erkannten, sprangen sie vom Wagen, wobei Herr Pichel mit schweren inneren Verletzungen auf dem Straßenpflaster liegen blieb.

+ Zigeunerbegräbnis. Am letzten Freitag fand auf dem hiesigen neuen katholischen Friedhof eine Zigeunerbeerdigung statt. An ihr, die vom Vikar Klaus geleitet wurde, nahm eine größere Zigeunerkolonie teil. Eine Zigeunerkapelle in eigenartigen Trachten spielte einige Trauerweisen.

Kempen

g. Gedächtnisfeier. Sonntag nachmittag fand auf dem hiesigen evangelischen Friedhof an den Kriegergräbern eine Gedächtnisfeier statt. An der Feier nahm der Kirchenchor teil. Sehr viele Gemeindeglieder waren erschienen. Im Auftrage der Gemeinde wurde ein Kranz niedergelegt.

g. Kindesleichenfund. Bei der Kanalreinigung in der ul. Strumiglowa fand ein Arbeiter die Leiche eines ungeborenen Kindes weiblichen Geschlechts. Die Polizei ist der entarteten Mutter auf der Spur.

g. Waffenfund. In Dzarn fand die Polizei 1½ Meter tief in der Erde vergraben zwei Revolver, welche Eigentum eines P. Marzat sind. Er wird sich wegen unerlaubten Besitzes zu verantworten haben.

b. Gedächtnisfeier. Am Sonntage Reminiscere fand um 3 Uhr nachmittags auf dem evangelischen Friedhof, woselbst 14 Kriegergräber vorhanden sind, an diesen eine Gedächtnisfeier statt. Mit dem Lob: „Machet auf, ruft uns die Stimme“ eröffnete Herr Superintendent Keimann die Feier. Nach seiner erhebenden Rede sang der Kirchenchor: „Wie sie so sanft ruhn“. Zum Schluß wurde an den Feldengräbern ein Kranz mit Schleife, gewidmet von der Deutschen Fürsorge zu Berlin, niedergelegt.

b. 70. Geburtstag. Am 13. d. Mts. feierte der Sattlermeister und Tapezierer Herr Heinrich Frey in Kempen, Warthauer Straße, in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

Samter

hk. Einbruchdiebstahl. Unbekannte Täter brachen Montag nachts in die Werkstatt des Meisters Leon Bartoszewski in Kietwierz ein und stahlen sämtliche erreichbare Tischler- und Schlosser-Handwerkzeuge.

hk. Diebstähle. In Wilczyn wurden in der Nacht zum 10. d. Mts. aus dem erbrochenen Stalle des Landwirts Marcin Prądzinski hiebzehn Hühner gestohlen. Die Spuren lenkten die Polizei zu einem Ortseinwohner. — In derselben Nacht verschwanden aus dem Hühnerstall des Josef Bialik in Chojno 6 Hühner. — In Chelminto wurden vom Hofe der Frau Maria Redzierka zwei Pferdegestirze gestohlen.

hk. Magisterdiplom. Der Leiter der Schule in Piotrków, Herr Edmund Bombicki, erwarb an der Posener Universität das Diplom eines Magisters der Philosophie und Pädagogik.

Obornik

hk. Einbruch. In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurde in der Wohnung der Frau Franciszka Dondajewska ein Einbruch versucht. Das Einschlagen der Fensterscheibe mißlang den Einbrechern und verursachte einigen Lärm, der die Wohnungsinhaberin weckte. Frau Dondajewska schlug Lärm und die Einbrecher, ein gewisser Franciszek Nowicki, Czeslaw Adamki und Stanislaw Kozanski, sämtlich aus Obornik, konnten verhaftet werden.

hk. Diebstähle und Einbrüche. In den letzten Nächten wurden in der Umgebung von Obornik verschiedene kleine und große Einbruchdiebstähle ausgeführt. In Dobrowo brach man in den Getreidespeicher des Landwirts Szymanski ein und stahl 25 Zentner Weizen. — In Radom hielten sich die Diebe aus dem Laden des Kaufmanns Anton Drasas Kolonialwaren im Werte von etwa 150 Zloty. — In Buskowice staketen sie der Windmühle des Müllers Mantaj einen unberechneten Besuch ab und nahmen 4 Zentner Weizenmehl und den Transmissionsriemen mit. — In Polajewo verschwand aus dem Hause des Ernst Lohj ein Herren- und ein Damenrad.

Schollen

g. Freier Einbruch. In diesen Tagen wurde bei dem Direktor König ein Einbruch ausgeführt. Während die Familie des Abends im Kreise von Gästen beim Geburtstagsmahal saßen, drang eine Diebesbande, die scheinbar gut orientiert sein mußte, in die Kellerräume und holte die gesamten Vorräte heraus.

Wonarowich

g. Angeschossene Holzdiebe. In Panigrodz wurden in einer der letzten Nächte mehrere Arbeitslose im nahen Walde beim Holzstehlen ertappt. Auf der Flucht wurde ein gewisser Banach durch Schüsse an Hals, Schultern und Bein erheblich verwundet.

Samoschin

g. Vieh Vieh- und Pferdemarkt. Auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt herrschte großer Auftrieb und reges Leben. Infolge Anwesen-

heit zahlreicher Händler war der Umsatz auf dem Viehmarkt zufriedenstellend, die erzielten Preise lagen etwas höher als bisher. Für minderwertige Kühe wurden 100—200 Zloty, für gute Milchkühe 200—300, für allerbeste 360 Zloty erzielt. Weniger lebhaft war das Geschäft auf dem Pferdemarkt. Trotz bester Auswahl fehlten ernste Käufer.

Grin

g. Wieder Diebstähle. In den Stall von M. Raffael verschafften Diebe sich Einlaß, indem sie über den Gartenzaun kletterten und das Schloß erbrachen. Sie entwendeten 4 Hühner und eine Putzhenne. — Der Landwirt Stachniz in Herzberg, den die Diebe schon einige Male heimlich, wurde dieser Tage wieder bestohlen. Die Diebe erbrachen das Schloß des Speichers und stahlen verschiedene landwirtschaftliche Geräte.

Kolmar

el. Unterhaltungsabend. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die hiesige deutsche sozialdemokratische Vereinigung einen Unterhaltungsabend, an welchem der bekannte Rezitator Herr Willi Damasko aus Bromberg Rezitationen ernsten und heiteren Inhalts vortrug. Die Vorträge gefielen außerordentlich, so daß sich der Vortragende zu zahlreichen Zugaben entschließen mußte. Der Unterhaltungsabend war sehr gut besucht und alle deutschen Bevölkerungsschichten der Stadt waren vertreten.

Entziehung

des Tabakmonopol-Warenverkaufs

el. Noch ist die Entziehung der Schankkonzessionen von deutschen Schankwirten in lebhafter Erinnerung und schon wieder wird die deutsche Geschäftswelt durch neue Maßnahmen stark beunruhigt. Montag ist dem Kaufmann Gebauer von hier der Kleinverkauf von Tabakmonopolwaren, welchen er seit 1926 ununterbrochen innehatte, und welcher seine Haupteinkaufsquelle war, ohne jeden Grund und fruchtlos entzogen worden. Wie verlautet, sollen weitere 4 Kleinverkaufsstellen in hiesiger Stadt von demselben Schankwirt betroffen werden, und daß hierbei nur deutsche Geschäftsleute in Frage kommen werden, dürfte kaum in Zweifel zu ziehen sein. Es ist unsagbar, daß durch behördliche Maßnahmen, für die ein Grund nicht ersichtlich ist, Lebensentzogene vernichtet werden. Zwar ist der Betroffene Führer der deutschen Stadtverordneten in hiesiger Stadt und der Kreistagsabgeordneter im Kreistage. Dieser Umstand kann jedoch wohl unmöglich die Verkaufsentscheidung Veranlassung gegeben haben.

Katel

g. Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte am Sonnabend, dem 11. März, der pensionierte Wiegemeister August Freier und seine Ehefrau Auguste, geb. Schulz in festlicher geistlicher und körperlicher Frische. 47 Jahre hat Herr Freier als Wiegemeister in der Firma L. Baerwald gearbeitet. Durch seine Verdienste erwarb er im Jahre 1931 eine Dienstauszeichnung, indem der Starost des Kreises ihm das Ehren Diplom überreichte. Am Sonntag fand die kirchliche Einsegnung durch Herrn Pastor Jengler in der evangelischen Kirche statt.

Birnbaum

Hohes Alter. Am 20. März d. J. feiert der frühere Stellmachermeister Daniel Schulz in Miłotowo, Kr. Birnbaum, seinen 90. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er körperlich und geistig noch frisch und erzählt gern von den Feldjügen 1864/66 und 1870/71, die er mitgemacht hat.

Inowroclaw

z. Persönliches. Mit dem heutigen Tage hat Rabbiner Prof. Dr. Jakob Cohn, einer der ältesten Bürger unserer Stadt, 94 Jahre alt, nach 64jähriger Amtszeit, die er ununterbrochen der hiesigen jüdischen Gemeinde gewidmet hat, mit seiner Gattin unsere Stadt verlassen, um in ein Altersheim nach Posen zu gehen. Mit seinem Fortgang verliert die Gemeinde einen großen Gelehrten der Talmudreligion. Rabbiner Dr. Cohn wurde als Sohn des Kaufmanns Heyman Cohn am 18. Juni 1839 in dem kleinen ungarischen Städtchen Miskolc geboren und studierte Theologie in Prag. Nach Beendigung seines Studiums folgte der junge Theologe einem Ruf der hiesigen jüdischen Gemeinde und hielt am 8. Mai 1873 seine Probepredigt, durch die er die Gemeinde derart fesselte, daß seine Einberufung kurze Zeit darauf erfolgte. Unter der zielbewußten Leitung von Dr. Cohn entstand hier das Wolffsohn'sche Waisenhaus, eine reichhaltige Bibliothek und in der Solbadstraße die neuerbaute Synagoge, die eine der schönsten und größten Polens ist. Die verwaltete Gemeinde wird bis auf weiteres von Kantor Schlingensbaum versorgt.

Sichern

Sie sich die
pünktliche Zustellung
des
Posener Tageblattes
durch sofortige Erneuerung des
Abonnements für den Monat
April!

Vor 250 Jahren

Brandenburg-Preußen an der Goldküste

Wie Groß-Friedrichsburg gegründet wurde

Der 1. Januar 1683 an der Goldküste Afrikas. Einen Hügel hinan marschiert unter Pausen und Klängen ein Trupp Soldaten, die mit ihren dicken Kollern, ihren breiten Füllhäuten und schweren Musterten gar nicht hineinpassen wollen in dieses Stüßchen tropischer Erde. Auf der Spitze des Berges ist der schlante Stamm einer Palme zum Flaggenstock hergerichtet. Fünf Kanonen stehen schon dort oben, plumpe, schwere Schiffsgeschütze, die man unter den unbarmherzigen Strahlen der Sonne in den letzten Tagen des alten Jahres mit unendlicher Mühe dort hinaufgeschafft hat. Die Soldaten bilden nun ein Viereck, eine riesige Rahne geht hoch unter Vivatgeschrei. Einige Salven knattern, dann donnern die fünf Geschütze ihren Gruß, der weithin durch die Wälder und das Rauschen der Brandung dahinhallt. Im leichten Winde aber flattert über den bunten Farben von Wald und Küste die weiße Fahne mit dem roten furchenbrandenburgischen Adler. — Um es gleich vorwegzunehmen: Sie hat dort unten nur wenige Jahrzehnte auf der Groß-Friedrichsburg gestanden. Es war ein demütigender Anlaß des Großen Kurfürsten zur Welpolitik, und er hätte wohl damals schon, als die Erde noch nicht verteilt war, zu einem brandenburgisch-preussischen Kolonialreich führen können. Eine kurzfristige Zeit betrachtete jene weit vorausschauende Politik als bloßen Ballast und veräußerte im Jahre 1721 den afrikanischen Besitz für ein Butterbrot. Aber in jener Zeit wurde der Gedanke an Kolonien geboren, er lebte im Volke im Gegensatz zur Regierung weiter, und er wird auch trotz Versailles weiter leben. Daher gedenkt es sich auch heute noch, jenes Tages vor einem Vierteljahrhundert zu gedenken.

Ein Westpreuße war es, der im Auftrage des Kurfürsten jene Expedition von der Elbe bis nach Afrika führte, Otto Friedrich von der Groeben. Während des schwedisch-polnischen Krieges als Sohn eines Generals in einem umländischen Bauernquartier geboren, hatte er, obwohl protestantisch, auf dem Jesuitenkolleg in Köslin eine sehr sorgfältige wissenschaftliche Ausbildung genossen. Dann hielt ihn nichts mehr zu Hause, zusammen mit einem Freunde begab er sich nach Malta, erlebte acht Jahre lang auf dem Mittelmeer und in der Türkei die wildesten Abenteuer und traf dann als weitzereisender und gereifter Mann am furchenbrandenburgischen Hofe zu Berlin ein. Gerade zur rechten Zeit, denn solche Männer, die der Kurfürst für seine Ueberseepolitik brauchte, waren in dem kleinen brandenburgischen Binnenstaat schwer zu finden.

So segelte nun der 26jährige Major und Kammerjunker im Frühjahr 1682 aus der Elbmündung hinaus, mit zwei Fregatten, dem „Churprinz von Brandenburg“ mit sechzig Mann Besatzung und 32 Geschützen, und dem „Marian“ mit zwölf Kanonen und vierzig Mann. Groeben führte mit weitreichenden Vollmachten den militärischen Oberbefehl, seine Heeresmacht bestand aus zwei Ingenieuren für die geplante Anlage von Befestigungen in den neuen Kolonien, einem Fähnrich und vierzig Mustetieren nebst Unteroffizieren und Spiesleuten. Nach sieben Monaten kam die afrikanische Westküste in Sicht, gleichzeitig aber kam es zu allerlei Zwistigkeiten mit den Holländern, den damaligen großen Herren des Weltmeeres. Groeben hatte dabei eine kurze, aber wirkungsvolle Art; sein Hauptargument war der Hinweis auf seine 44 guten Geschütze, und die Holländer verstanden schließlich diese Sprache recht gut. — In einer sehr anschaulichen und humorvollen Art hat Groeben alle seine Fahrten und Abenteuer beschrieben. Obwohl er als Diktator und Soldat recht trunkeft war, so mußte er doch auch auf diesem Gebiet mancherlei Schmerzes ertragen. Nach der feierlichen Flaggenhissung am Neujahrstage gab es ein großes Mahl mit den Negerhäuptlingen, die den Vertrag geschlossen hatten. Mit einer fürchterlichen Mischung von Brandwein, Bienenhonig und Wermut wurde der feierliche Bund beschloffen, und unser Landsmann mußte davon trinken, „daß er sechs Wochen genug hatte“. Am Tage darauf gab es eine neue Sensation: ein wohlbeleibter Vertreter in glühender Sonnenbrille, der neuen Feste betrautet wurde — in einem Aufzuge, der die von nackten Schwarzen bewohnte Gegend. Sehr anschaulich beschreibt Groeben den farbenfreudigen Herrn: „Kun sahe ich den Herrn Gelanden den Berg heraufsteigen, bekleidet mit einem roten Scharlachenen Rod, mit durchbrochenen silbernen Knöpfen, auf der Schulter einen großen Pulch Band, wie auch auf dem Fehder zu tragen pflegten. Die alten Fehder ein lederfarbnes Kamisot, nachmahls ein blau Paar tafene Hosen, ein grün langes Degengehäng, mit einem Leibfaden gewürktem Gürtel umgürtet. Die Schuhe waren gestickt und noch mehr Farben bei den Parisischen Krämmern gewesen, ich wette, er hätte sie am Leib gehabt. Da ich ihn ins Fort genötigt, ließ er sich durch einen Schwarzen begleiten, damit wir die glühenden Knöpfe, so er im Hemde und Hosen trug, auch zu sehen bekämen.“ Die einfache Antwort Groebens auf solche Prunkentfaltung in der Tropenzone lautete: „Wer protestieren will, mag es in Berlin tun, wir bleiben hier.“

Soweit war alles gut gegangen. Bald kamen aber schwere Krankheiten, von irgendwelcher Tropenhygiene hatte man in jenen Tagen natürlich noch keine Ahnung. Beide Ingenieure starben, auch der Sekretär, ein Sergeant, vier Soldaten und zwei Matrosen mußten in fremder Erde gebettet werden. Die anderen waren sämtlich so vom Fieber geschüttelt, daß kaum fünf Mann dienstfähig waren und sich bewegen konnten. Trotzdem gelang es, einen großen Angriff aufgehörter Negerstämme mit ein paar wohlgezielten Kartätschen zu zerstreuen.

Dann segelten die Schiffe wieder ab; Groeben war so krank, daß er „mehr einem Toten als einem Lebendigen ähnlich sahe“. Und was das Ärgste war, ich kam auf ein Schiff, wo anders nichts als verschimmelte Zwiebaden, 30 Pfund verdorbener Stodfish, stinkend Fleisch, faule Erbsen, dabei Sped und Gerstengröße — daran hätte sich ein Kranker erholen sollen! Aber Gott verläßt die Seinigen nicht. Während die eine Fregatte noch auf Sklavenhandel ging, trieb ein Gegenwind Groebens Schiff zum Glück nach der Insel St. Thomas, wo sich die erschöpfte Mannschaft frisch verproviantieren konnte. Nach 18 Monaten lief man wieder in die Elbmündung ein. Die Fahrt war zur großen Zufriedenheit des Großen Kurfürsten verlaufen, Groeben erhielt zur Belohnung das einjährige Amt seines Vaters, nämlich die Verwaltung der Amtshauptmannschaften Marienwerder und Rikenburg. Aber lange hielt es ihn dort nicht, schon zwei Jahre später, im März 1686, stieg er wieder in den Sattel, um nach Benedig und später in den Türkenkrieg zu

reiten. Nach glücklichem Verlauf des Feldzuges kehrte er schon im Sommer wieder zurück und beschrieb dann später in seiner frischen Art seine damalige Stimmung: „Dennoch war mir das Sitz Leder noch nicht gewachsen, sondern es wollte immer weiter durch Reiten gejudet sein. Deswegen war ich genötigt, ein Remoran oder Abhaltungsmittel zu suchen, wie ich dann mich nun um die Hochadel gebohrene Jungfrau Anna Barbara von Schlieben aus dem Hause Sandbitten beworben, mit welcher ich auch bereits in das achte Jahr in vergnügten und segneten Ehestand lebe. Sintermal ich die Gnade gehabt, drei Söhne, als Abram, Isak und Jakob nebst einer Tochter zu sehen.“

In jenen Jahren wurde Groeben zum Obersten befördert; es war seine letzte Beförderung im brandenburgischen Heere. Später trat er, was in jener noch etwas landsknechtischen Zeit nicht weiter auffiel, in polnische Dienste, wo er 1715 Generalmajor wurde. Nachdem er dreimal verheiratet gewesen, starb er am 30. Januar 1720 in seiner Heimat Marienwerder. Er hat den Verfall der brandenburgisch-preussischen Kolonialpolitik noch erlebt, aber es ist auch die Kunde zu ihm gedrungen von der Anhänglichkeit der Neger, die unter ihrem Anführer Jan Cunny selbst dann noch jahrelang Groß-Friedrichsburg gegen die Holländer verteidigten, als die Nachfolger des Kurfürsten jenen Besitz schon längst aufgegeben hatten.

Groebens schönes Denkmal steht als prächtiges Zeichen ostdeutscher Barockkunst im Dom von Marienwerder.

Die singenden Dschunken von Huang-Hai

Kaper-Krieg am Ta-scha — Vickers-Armstrong macht Geschäfte

(Von unserem ständigen Korrespondenten
George D'Claren)

Der Seeweg schweigt . . .

Nordöstlich von Nan-ling — über dem Lande liegt wie ein schwerer grauer Vorhang der Nebel — brüllen die modernen Feldgeschütze der Japaner, rasseln die Maschinengewehre, fauchen die Tanks schwerfällig im unwegsamen Gelände. In Genf (wer hier im Osten weiß eigentlich noch, was Genf ist?) wird konferiert. Hier draußen wird gestorben — zu Hunderten und Tausenden . . .

Der Erfolg ist — unbefreitbar — auf Seiten Japans. Die Rechnung der trockenen, leidenschaftslosen Theoretiker in Tokio ist glänzend ausgefallen: die Maschine (die Kriegsmaschine) liegt über die Menschenmaße. Mit unvorstellbar graufigem Gesicht walzt sie das Land. Ihren Weg zeichnen die brennenden Dörfer, die zerstörten Bahnen, die gesprengten Brücken. Und immer, immer wieder die Silhouetten der Gefallenen, die „abgeurteilt“ wurden, weil sie nichts anderes taten als ihre Pflicht.

Wo aber irgendwo die Feuerwalze des technischen Krieges zum Stillstand kommt, da fehlt es den Japanern an Material, an Geschützmunition, Maschinengewehren und vor allem an Flammenwerfern, vor denen die Truppen aus Innerchina ausweichen wie Hasen (weil sie Dämonen feuerpeinend auf sich zukommen glauben). Vier vier Heeresarsenale Nippons und die sieben staatlichen Waffenfabriken arbeiten mit vollen Touren, Tag und Nacht: Granaten, Granaten, Granaten! Und trotzdem reicht an der Front das Material nicht, der Nachschub stockt, immer wieder kommt die Feuerwalze zum Stillstand, obwohl oft genug auf der Gegenseite nur eine Handvoll schlecht bewaffneter, schlecht ausgerüsteter Kulis liegt, die sich totschlagen lassen, wie sie sich vorher ausbeuten ließen von den „weißen Teufeln“ in Hongkong und Schanghai, in den sinkenden Häfen, die nicht China gehören, sondern „international“ sind.

Müden telegraphiert verzweifelt: „Schicht Muniton! Schicht Geschütze!“ Tokio, Hotsido antworten: „Muniton und Geschütze unterwegs via Seeweg!“ Müden wartet weiter. Aber die Muniton kommt nicht an! Der Seeweg schweigt . . .

Flaggen sind billig!

Ueber den Ta-scha, die große Sandbänke südöstlich der einstigen Mündung des Huang-ho, ziehen die Dschunken, heute wie einst. „Kote Riesenegel, auf dem Hinterdeck, an der schwerfälligen Ruderpinne, der Boß persönlich, spitzigen Strohhut auf dem Kopf, einen Zopf über dem Rücken.“

Die Mannschaft — 20, 25 hertulische Kerle in jedem Boot — singt die alten, uralten Lieder der Vorfahren (viel Pfirsichblüten kommen darin vor und viele gute Götter). Ueber dem Ta-scha hängt bleiern der Winternebel; die Spieren trarren; in den feucht tropfenden Reinen singt leise der Wind.

Vom Süden herauf, Richtung Kanton, kommt leise ein Trawler. Urtäter Kahn, der trägt

seine Rauchfahne im Nebel hinter sich her schleppt. Die Maschinen klappern, meilenweit hörbar.

Bläulich sind die Dschunken da, die „singenden Dschunken“ des Huang-hai, die jeder Trawlerkapitän mit schlechtem Gewissen haßt und fürchtet wie die Beulenpest. Lautlos, gespenstisch tauchen sie aus dem Nebel, ein Duzend und mehr, schließlich eine lange, lose Kette um den raselnden Kahn. Langgezogen schallt ein Kommando: „Stoppen Sie sofort!“ Der Trawler tut, als höre er schlecht. Stärker qualmt der riesige Schornstein. Am Mast geht die holländische Flagge hoch.

Die Dschunken hört das nicht. Sie schieben sich näher und näher. Bis auf der vordersten das Mündungsfeuer eines MGs aufflammt, gefolgt von dem erbarmungslosen Tod-Tod des raselnden Todes. Die Verkleidung der Brücke splittert bellend auseinander, dem Mann am Ruder blutet der Arm. Und dann stoppt der Trawler.

In Sekunden sind die Kulis an Bord. „Waffen? Muniton für Japan?“ Der Kapitän heult Proteste. „Ich bin Holländer!“ Die Dschunkenleute grinsen höhnisch. Das kennen sie. Flaggentuch ist billig! Feuer aber sind die Waren im Laderaum: Maschinengewehre, Muniton, Geschütze. Darauf warten die Japaner in Mitten mit Sehnacht — Sie werden eben vergeblich warten! Die Dschunkenleute machen ganze Arbeit: alle Waffen, alle Muniton gehen über Bord. Eine Sprengpatrone in die altersschwache Maschine. In acht, zehn Tagen treibt an die Küste ein steuerloses Wrack . . .

Wer weint um Desperados . . . ?

Die Leute der singenden Dschunken am Ta-scha haben viel zu tun in diesen Zeiten (man jagt, gelegentlich geben sie sich auch mit Mädchenhandel ab, aber das ist wohl nur ein Nebenberuf). Tag für Tag gehen von Hongkong die Trawler ab, bepackt mit Waffen und Muniton für Japan, gekauft in Europa. Bis hierher kommen sie mit den großen, schnellen Schiffen der Europa-Linien. Aber weiter fahren die Kapitane nicht, mögen Widere und Stoda noch so hohe Prämien zahlen. Sie wissen: im Tief des Gelben Meeres lauern die dicken Panzer Englands und Amerikas, die den Auftrag haben, Waffenlieferungen an Japan zu unterbinden. Schnappen sie einen Europäer, dann wird kurzer Prozeß gemacht: die Ladung fliegt ins Wasser, und das Hochseepatent des Schiffes wird kassiert.

Also wird — sicherlich unter den Augen der englischen und amerikanischen Hafenbehörden — in Hongkong umgeladen auf die kleinen, schmutzigen Trawler, deren Besizer für Geld ihre Seele verkaufen. Der Kapitän ist Staaten-loser? Um so besser! Flaggen sind billig. Abenteuer — für die Crew — ebenfalls. Kommen die Burgen durch — all right! Kommen sie nicht durch — auch all right! Wer

weint um Desperados auch nur eine Träne in Fernost . . . ?

Uebrigens haben die Trawler eine große Chance: sie steuern über den Ta-scha, da können die Panzer nicht mit! Sie können außerdem die neutrale Flagge zeigen, was manchmal respektiert wird. Wird der Fegen am Tod aber nicht respektiert, wird der Trawler aufgebracht von den singenden Dschunken — dann gnade Gott der Mannschaft! Zwei Wochen treiben auf dem Huan-hai, ohne Feuer unter dem Kessel und ohne einen Bissen Brot: es gibt angenehmere Dinge auf dieser schönen Erde . . .

Krieg aller gegen alle!

Wer die „singenden Dschunken“ organisiert hat, wer diese Piraten auf Chinas Seite bezahlt und befehligt, das weiß kein Mensch, das wissen nicht einmal die guten Götter, von denen die Kulis singen. Vielleicht kommt das Geld wirklich aus Peking und Tsinan (obwohl China es eifrig ablehnet, um Konflikte mit England zu vermeiden). Vielleicht aber — es ist alles möglich in dieser brodelnden Hölle — kommt es auch aus Amerika? Von Bethlehem-Steel, die Spada, Widere und Stoda das fette Geschäft mit Japan nicht gönnen? Hier draußen führt jeder Krieg mit jedem. Warum nicht auch Bethlehem-Steel mit Armington? Berdienen wird groß geschrieben in Fernost, verdammt groß! Warum soll man nicht verdienen, indem man den anderen das Geschäft zerklüftet?

Im „merry old England“ rasen in den Widere-Armington-Werken die Maschinen (speien Tanks und Granaten zu Tausenden — für Japan! Bei Stoda (bei Widen gelegen, nahe dem Bier!) wird in vier Schichten gearbeitet, um die Bestellungen der kleinen gelben Japke ausführen zu können. Der Yen rollt, rollt um eine ganze, gierige Erde . . .

Und auf der anderen Seite? Als Gegner der starrenden Front aus Geld und Stahl und Eisen? — Drei Duzend Dschunken auf dem Ta-scha, singende Dschunken, armelige Kulis an Bord (die vielleicht gestern noch Mädchenhändler waren).

Sie werden, diese Dschunken, den Steg der Japaner nicht aufhalten. Sie werden Armingtons Geschütze kaum sehr empfindlich stören. Aber sie sind — und das ist das Wesentliche — die große und harte Schule für Chinas einstige Führer. Sie sind (auch wenn sie es selbst nicht wissen) das Feuer, in dem der Haß geglättet wird gegen Nippons blutrote Sonne und die Flaggen der Weißen, der Haß, aus dem — irgend wann einmal — der fegeische Widerstand erwachen wird, der alle Tanks und Maschinen und selbst die Dämonen der Flammenwerfer überrennt.

Es wird ein bitteres Erwachen werden für Japan, wenn dieser Tag einmal anbricht . . .

Verschärfter Kampf gegen den deutschen Pfarrunterricht in Südtirol

Die deutschen Geistlichen Südtirols werden immer offener von den Behörden verfolgt. Während man bisher den Pfarrunterricht hauptsächlich in den Städten zu unterbinden suchte und, wie bereits bekannt, eine Reihe italienischer Geistlicher nach Südtirol versetzte, damit sie in den Schulen den deutschen Kindern den Religionsunterricht in italienischer Sprache erteilen sollten, greift nun die Verfolgung der deutschen Geistlichkeit auch auf das Land über und tritt in verschiedenen Formen auf.

So wurde dem Pfarrer von Signat am Ritten, der den Pfarrunterricht in dem im Pfarrhaus gelegenen, von der Schulbehörde gemieteten Schulzimmer erteilte, das Zimmer für diesen Unterricht gesperrt. Das kommt einer völligen Verhinderung gleich, da im kleinen Pfarrhaus ein anderes geeignetes Zimmer für den Pfarrunterricht nicht vorhanden ist und die kalte Kirche im Winter für die Erteilung des Unterrichts nicht geeignet ist.

In Lufen bei Brigen wurde der Kooperator Summerer zur italienischen Quästur nach Bogen zitiert, weil er eine italienische Lehrerin, die einem Kinde das deutsche Religionsbuch weggenommen hatte, auf das Angehörliche dieser Beschlagnahme hinwies. Da der Geistliche am festgesetzten Tage wegen fesselergerischer Verhinderung in Bogen nicht erscheinen konnte, wurde er tags darauf zwangsweise nach Bogen abgeführt. Bei der Quästur warf man ihm feindselige Gesinnung gegenüber dem italienischen Staate vor und drohte mit der berücktigten Konfiskation.

Ebenso wurde Pfarrer Kronbichler von Bintl wegen angeblicher italienfeindlicher Haltung zur Quästur geladen und dieser Vorwurf damit begründet, daß er anlässlich der katholischen Mission dafür Sorge getragen hatte, daß die deutschen und italienischen Kinder geforderte Andachten hielten.

Auch der Pfarrer von Telfes mußte auf der Quästur in Bogen erscheinen, weil er mit einer italienischen Lehrerin eine Meinungsverschiedenheit hatte. Diese Lehrerin hatte nämlich, um den deutschen Pfarrunterricht zu unterbinden, die Kinder an den Tagen, an denen der Pfarrunterricht stattfinden sollte, stets in der Schule zurückgehalten. Da sich der Pfarrer das nicht bieten ließ, kam es zu dem Konflikt, wobei der Pfarrer von der Behörde ins Unrecht gesetzt wurde.

Man sieht daraus, daß in dieser Zeit auch auf dem Lande auftretenden Verfolgung bereits System liegt. Auch versucht man nun von Seiten der italienischen Behörden immer mehr, die deutschen Geistlichen bei der päpstlichen Kurie in Rom wegen ihrer angeblich staatsfeindlichen Gesinnung anzuklagen.

Aus einer Hitler-Rede

Reichsführer Adolf Hitler sprach am Sonnabend in Berlin in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die bis auf den letzten Platz gefüllt waren.

Hitler sagte einleitend, durch die Wahlen vom 5. März sei das deutsche Schicksal nicht nur für die nächsten vier Jahre, sondern überhaupt entschieden. Man legt von mir: er ist kein Pazifist. Ich bin nur für die Kraft, weil ich in ihr die ewige Mutter des Rechts sehe, und darin wieder die Wurzeln alles Lebens.

Schön ist der Friede, aber gut ist es, wenn man stark ist und sein Leben selbst gestalten kann! (Stürmischer Beifall.)

Man sagt von mir: er will keine Verständigung mit den anderen Völkern. Wer sollte diese Verständigung nicht lieben? Mein, Verständigung kann nur stattfinden zwischen zwei, die gleiches Recht besitzen, und gleiches Recht herrscht nur dort, wo gleiche Kraft ist. Verständigung kann niemand mehr erheben als einer, der die furchtbaren Schäden des Krieges selbst vierzehnjährig mit eigenen Augen erlebt und gesehen hat.

Allein, weil ich die Verständigung will, will ich mein Volk in einen solchen Zustand bringen, daß es für andere nützlich ist, sich mit ihm zu verständigen!

(Stürmischer Beifall.)

Und dann sagt man: er will keine internationale Solidarität. Doch! Aber ich glaube, wenn die Welt nicht einmal so beschaffen sein soll, daß in einem Volk eine Solidarität gebildet werden kann, wie soll dann zwischen so verschiedenen Völkern eine Solidarität stattfinden? Ich will die Solidarität im deutschen Volke herstellen, und ich glaube, es ist immer noch leichter, die Differenzen zwischen unseren Klassen zu überwinden, als die zwischen Kontinenten. Ich glaube, daß wir aber die Kraft zur Überwindung so großer Differenzen überhaupt nur dann bekommen können, wenn wir die inneren Differenzen erst beseitigt haben.

Wenn das deutsche Volk in Stadt und Land und in jedem Beruf sich wieder zusammengefunden hat, dann wird daraus eine so unerhörte Kraft kommen, daß dieses Volk dann auch anderen Völkern die Hand reichen kann.

Heute will niemand von uns die Hand, sondern sie wollen von uns das Geld, sie wollen die Ware.

Sie sagen: „Ihr wollt mit Blut alles austrotten!“ — Wenn wir raschschüssig wären, dann ja! Aber ich kann nicht raschschüssig sein, wenn ich diese großen Massen sehe, die ja nichts anderes sind, als ein Produkt einer jahrzehntelangen betriebenen Verführung. Wir leben in ihnen die Opfer; ich will sie nicht vernichten, ich will keine Rache, aber etwas will ich: daß diejenigen, die verantwortlich sind für diese Schäden, endlich in Deutschland verschwinden! (Stürmischer Beifall.) Wenn man im internationalen marxistischen Lager heute vielleicht glaubt, wir würden auch eines Tages nachlassen, dann kann ich nur sagen: Tauscht euch hier nicht! Hier ist mein Entschluß unerlöschlich.

Zur Entlassung des Intendanten Ebert und der Kapellmeister Stiedry und Breisach aus der Berliner Städtischen Oper bemerkt die „Deutsche Allgem. Ztg.“ folgendes:

„In der Städtischen Oper hat sich am Sonnabend der Versuch der Umschaltung vollzogen, die man nach Lage der Dinge in diesem Institut als Folge der politischen Machtverhältnisse erwarten konnte. Der Intendant Karl Ebert, der der Sozialdemokratie nahestand, aber ausgezeichnete künstlerische Arbeit geleistet hat, ist während er sich in der Premiere des „Rienzi“ im Staatlichen Opernhaus aufhielt, von einer Gruppe unter Führung des nationalsozialistischen Mitglieds des Aufsichtsrats der Städtischen Oper seines Amtes „entbunden“ worden; der zuständige Oberbürgermeister hat ihn daraufhin erst einmal beurlaubt. Zu gleicher Zeit wurde der Kapellmeister Stiedry und Breisach schriftlich mitgeteilt, daß sie die bisherige Stelle ihrer Wirksamkeit nicht mehr betreten dürfen. — Daß der Intendant Ebert nach der politischen Umwälzung möglicherweise seinen Posten würde verlassen müssen, war denkbar. Die Politik ist heute nicht mehr nur Politik, sondern eine das Ganze des Lebens ergründende Weltanschauungsangelegenheit. Uns will aber scheinen, daß es an der Zeit ist, daß entsprechend den Befehlen Hitlers die neue nationale Bewegung strenger als bisher darauf achtet, Anläufe an die Formen zu vermeiden, in denen sich 1918 die Macht-ergreifung der Linken vollzog. Das Wort national verpflichtet — verpflichtet in jedem Fall zum Höchsten, also auch was Form und Haltung angeht. Man kann Herrn Ebert seines Amtes entsetzen; man hätte es aber nicht in seiner Abwesenheit tun dürfen, sondern nur in seiner Gegenwart von Angesicht zu Angesicht. Mann gegen Mann, nicht durch ein einzelnes Mitglied des Aufsichtsrats, sondern allenfalls durch diesen selbst. Die neue nationale Bewegung ist eine so große und wesentliche Sache, für uns alle, daß für sie die vornehmste Form gerade gut genug ist. Sie ist eine Sache der höchsten Ansprüche. Sie darf sie stellen, aber man darf nicht nur, man muß sie auch an sie selber stellen. Zu diesen Ansprüchen gehört, daß allmählich auch das etwas abgekürzte Verfahren aufhört, daß man Männern, die sich niemals etwas zu schulden haben kommen lassen, sondern jahrelang sauber und ordentlich ihres Amtes gewaltet haben, einfach das Betreten der bisherigen Stelle ihrer Wirksamkeit verweigert. Die nationale Bewegung nimmt mit Recht für das deutsche Volk die vornehmsten und nobelsten Eigenschaften in Anspruch; so geht es nicht an, daß man die Auseinandersetzung mit den Männern, die bisher an den Instituten des Reiches gewirkt haben, in Formen vollzieht, die immer wieder Erinnerungen an die Zeit der „Rückwärtsparaden“ heraufbeschwört, gegen die sich der Herr Reichsführer bereits mit Recht in scharfen Worten gewandt hat. Revolutionen von der anderen Seite können sich mit allen möglichen Ausreden entschuldigen: die nationale deutsche Revolution, die jetzt marschiert, hat die Verpflichtung, auch im Revolutionären die deutsche Form zu wahren.“

Aufhebung des Freikorps Franken

Nürnberg, 15. März. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion wurde das Freikorps Franken aufgelöst und verboten. Bei dem Freikorps Franken handelt es sich um eine Gruppe, die unter Anerkennung der Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung sich organisatorisch von der S. A. gelöst hatte.

Erfolgreiche Winterhilfe

Über eine Million Familien mit 3 Zentnern Kohle versorgt

Berlin, 11. März. Nach den Aufstellungen der deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege sind für die diesjährige Winterhilfe von September 1932 bis Ende Februar 1933 Liebesgaben im Gesamtgewicht von 4 033 Millionen Ztr. von der Reichsbahn in die Verteilungsgebiete transportiert worden, gegenüber 1,6 Millionen Ztr. in der gleichen Zeit 1931/32. Im einzelnen waren davon 843 000 Ztr. Kartoffeln, über 134 000 Ztr. andere Lebensmittel, wie Obst und Gemüse, Fleisch und Fette, Kolonialwaren, Getreide und Mehl, 3,05 Millionen Ztr. Kohlen, Bricketts und Holz, über 3000 Ztr. Kleidungsstücke. Die Zahlen bedeuten, daß von den allein auf dem Schienenwege zur Verteilung an die Hilfsbedürftigen beförderten Liebesgaben 421 000 Familien mit je zwei Ztr. Kartoffeln versorgt werden konnten. Ferner konnten Hunderttausende von Familien Zuteilungen anderer Lebensmittel erhalten. Über eine Million Familien konnte mit je 3 Ztr. Kohlen oder Holz durch den harten Winter geholfen werden. Nicht gerechnet sind in dieser Aufstellung die Spenden, die an Ort und Stelle gesammelt wurden, und vor allem nicht die unübersehbaren Liebesgaben, die von Mensch zu Mensch gegeben worden sind.

Die Ordnung im „Haus Frankreich“

Einen hübschen Beitrag zur Frage der Ordnung und Organisation der Verwaltung Frankreichs konnte man dieser Tage in einem Pariser Blatt lesen, das in ganz großer Aufmachung folgende Tatsachen veröffentlichte:

Das „Journal officiel“ habe kürzlich in Beantwortung der Anfrage eines Abgeordneten mitgeteilt, daß die Zahl der Staatsbeamten in Frankreich — ohne Provinzial- und Kommunalbeamte — 841 731 betrage. Das ist eine erfreulich exakte Ziffer, die ja wohl stimmen muß, zumal in den Haushaltsvoranschlägen ja die entsprechenden Kosten bis auf den Franc, vielmehr bis auf den Centime genau aufgeführt sind. Allein fünf Tage später konnte man in einem Geheimeurteil des früheren französischen Finanzministers Chéron lesen, daß es 858 000 Staatsbeamte gebe. Um die Verwirrung voll zu machen, bezifferte der Hauptberichterstatte des Haushaltsausschusses im Senat, Henry Roy, die Zahl der Staatsbeamten in seinem letzten Bericht einmal auf 337 224 und ein anderes Mal auf 861 698.

Einen schönen Eindruck muß der französische Bürger von der im „Haus Frankreich“ herrschenden Ordnung durch solche Veröffentlichungen gewinnen! Aber er hat dabei einen Trost: er gewinnt bei der Gelegenheit wenigstens ein gewisses Verständnis für die Möglichkeit und Ursachen jener schönen Affären, die man in Frankreich „Panamas“ nennt.

Großen Seelen ist der Tod das größte Erleben.

Befiegt euch selbst! Reicht euch die Bruchhand!

Das sei der Dank! — Ihn spendet diesen Toten!

Nicht tot sind die Toten!

Kleine Meldungen

München, 15. März. Der Hauptgeschäftsführer der „Münchener Illustrierten Presse“ und der Direktor des Münchener Schauspielhauses sind unter dem Verdacht bolschewistischer Umtriebe verhaftet worden.

London, 15. März. Die deutsche Schauspielerin Anni Ahlers ist Dienstagabend in einer Londoner Klinik plötzlich gestorben.

London, 15. März. Der Petroleumindustrielle Leslie Urquhart ist gestorben.

Washington, 15. März. Das Repräsentantenhaus hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den der Ausschuss von Bier mit 3,2% Alkohol genehmigt wird.

Wien, 15. März. Die Meldung einer ausländischen Korrespondenz, daß die Regierung Dollfuß demissioniert habe, entbehrt jeder Grundlage.

New York, 15. März. Josef Harriman, der Aufsichtsratsvorsitzende der Harriman-Nationalbank, ist verhaftet worden. Er wird beschuldigt, falsche Eintragungen in die Bankbücher veranlaßt zu haben.

Danzig, 14. März. Auf dem Gebäude des deutschen Generalkonsulats in Danzig wurden heute mittag die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge gehißt. Wie wir hierzuland erfahren, hat die Hakenkreuzflagge in Danzig eine vorgeschriebene neue Beflaggung dem deutschen Generalkonsulat in Danzig zum Geschenk gemacht. Die Hissung der Flaggen erfolgte unter Ausmarsch und Beteiligung je eines Sturmes der SA. und der SS. und ihrer Standarten.

Weimar, 15. März. Das thüringische Staatsministerium hat sämtliche Hilfs- und Nebenorganisationen der Kommunistischen Partei sowie die sozialistische Arbeiterjugend (SAJ) verboten. Ferner wird die Durchführung von Betriebsratswahlen mit Ausnahme bei Reichsbahn und Reichspost bis auf weiteres verboten.

Kopenhagen, 15. März. Die deutsche Kommunistin Frau Marie Reese ist nach Schweden abgereist; man nimmt an, daß sie sich von dort nach der Sowjetunion begeben wird.

Düsseldorf, 15. März. Gottfried Stoffers, der Veteran der rheinischen Journalisten und Mitbegründer des Reichsverbandes der deutschen Presse, ist, 70 Jahre alt, gestorben.

Bolkshain, 15. März. Bei Bolkshain brannte in der Nacht zum Mittwoch das Maschinenhaus einer Kartoffelfloden-Fabrik nieder. Auch der Dachstuhl der Fabrik wurde ein Raub der Flammen. Man hat begründeten Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt. Vor einigen Tagen waren in Bolkshain bereits Gerichte im Umlauf, daß Kommunisten die Fabrik anzünden wollten. 11 Kommunisten wurden unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen.

Der Geschäftsführer des württembergischen evangelischen Brevierverbandes, Pfarrer Dr. Hilzinger, ist an die neuerrichtete Stadtpfarrkirche der Brenz kirche in Stuttgart berufen worden. Sein Nachfolger in der Pfarrarbeit wird Dr. Hutter.

Das Angebot

Ludwig Barney hatte während eines Gastspiels in Leipzig den König Richard III. zu spielen. Als er jedoch die bekannten Worte: „Ein Pferd! Ein Pferd! Ein Königreich für'n Pferd!“ gesprochen hatte, kam von der Galerie herab laut und mit aller Deutlichkeit die Frage:

„Kann es nicht auch ein Esel sein?“

„Natürlich“, rief Barney geistesgegenwärtig, „kommen Sie schnell herunter!“

Gedanken

Man sagt, die heutige Jugend ist anders, als es die frühere Jugend war, aber wir alten Leute, sind wir denn nicht auch anders, als es unsere Väter waren?

Einmal kannte man keinen Sonntagsfrieden, dafür aber gab es den friedlichen Sonntag.

Viele Menschen fallen in die Tiefen ihres eigenen Herzens am tiefsten hinein.

Die Jugend hofft auf das Glück, das in der Zukunft noch wartet; das Alter sehnt sich nur nach dem Glück der Vergangenheit.

Der Weg zum Ruhm ist beschwerlich und steil. Doch wer auszuweichen will, den Ruhm zu erhalten, der steigt nicht langsam die steile Höhe empor, sondern so schnell, als ob ein Aufzug ihn emporzöge.

Unsere Fehler sind nur die negativen Seiten unserer Sehnsucht.

Früher hungerten die Dichter — heute hungert das ganze Volk.

Frauen finden sogar für Schmerzen, die sich nicht aussprechen lassen, immer noch ein treffendes Wort.

(Aus dem Polnischen überlegt von rst.)

Zwei Gedichte über eine Kleinstadt

I.
So lieb, so freundlich sind die kleinen Städtchen, Erinnern mich an Jugend und an Mädchen Mit roten Wangen, blauen Augen, blonden Haaren,
An Grüße, die mir im Vorüberfahren Aus fremden Gärten zugeflattert sind. Sie lächeln, diese Städte, wie ein Kind, Das unbeirrt an seine Spiele denkt Und Fremdem nur ein Kinderlächeln schenkt. Ja — wenn das Glück auf Erden Heimat hat, Dann irgendwo in einer kleinen Stadt.

II.
Kleinstädte? Alle gleich. Einwohner auch. Jeder bewacht des andern Herz und Bauch. Auch keine Trambahn, meist nur schlechte Wege.
Und freundlich, lieb? Ja, birnenhaft geschminkt, Darunter Reid und Hah: Jeder vertritt, Der andre Wege geht als die getretenen.

Wer es erkennt, auf eine Insel flieht Und um sein Leben eine Mauer zieht, Merkt nicht, daß seine Insel tiefer sinkt.

Bis er auf ihr in dem Morast ertrinkt.

Leo Lenartowicz.

Alkohol

Von Paul Barnay.

Im Märzheft der „Schlesischen Monatshefte“ gibt der Intendant der Breslauer vereinigten Theater, Paul Barnay, eine Probe aus seinen bisher unveröffentlichten Erinnerungen, der wir die folgende Szene entnehmen.

Räthe Dorisch gestierte bei mir als „Nora“. Der Darsteller des Krogstad — sein Name sei hier verschwiegen — hatte an diesem Tage Wiedersehen mit einem Kriegsfameraden gefeiert, Krogstad aus Wallergässern gelassen und kam fünf Minuten nach acht Uhr, also schon nach Vorstellungsbeginn, ins Theater. — Die Dorisch rief schon: „Wo ist der N.“ Ich telephonierte, fluchte, hekte mein Büropersonal

durch die Stadt, alles war zum Explodieren nervös, das ausverkaufte Haus wurde schon wegen des unpünktlichen Beginnes unruhig — da erschien, fahl wie Banquo's Geist, Herr N., mir, mit blöde verquollenem Gesicht, ein geistloser Tagelumpen. Ich auf ihn zu: „N., Mensch, wo stehen Sie, wie sehen Sie aus?“

N. (mit geschwollenem Munde): „A-a-aber, Herr Direktor, w-w-as wollens, ich bin ja da.“

Die Dorisch (leopardenhaft auf mich zu): „Schämen Sie sich, das sind Ihre Schauspielerei!“

N. (aufgebracht, drohend): „Sagt die Schanze!“

Die Dorisch (hysterisch in dreimal gestrichenem F): „Ich spiele nicht, ich spiele nicht, ich spiele nicht!“ (Gott, dieses I vergeh ich nicht!)

Ich: „Räthe, liebe, süße, sehen Sie nicht, daß der Mann einen Kram hat?“

Dorisch (schreit, tobt am Vorhang entlang):

Ich (zart): „Räthe, man hört Sie im Zuschauerraum!“

Zuschauerraum: Drohender Applaus „Anfangen“, Fühlschreien.

N. (hält sich am Darsteller des Helmer fest): „Was wollt Ihr denn, ich spiele ja!“

Ich: „Räthe, ich bin studiert, ich habe den Krogstad vor fünf Jahren gespielt, ich trete vor, kündigt an, Herr N. ist erkrankt.“

N. (dringt auf mich ein): „Wer ist erkrankt?“

Dorisch (reißt sich das Kleid auf, stürzt in ihre Garderobe): „Ich spiele nicht an diesem Theater!“

Publikum (stumpft auf).

N.: „Na, wenn Ihr nicht wollt, — i-i-ich hab' gespielt!“

Theaterarzt (vom Insipizienten aus seiner Loge gezerzt): „Frau Dorisch ist krank!“ (will in ihre Garderobe).

Ich (halte ihn): „Nein, hier — der Herr N.“

Arzt (greift instinktiv nach N.'s Puls).

N. (schreit): „Ich bin gesund, ich spiele!“

Ich: „Kann man ihm einen Liter Mokka einträufeln?“

Arzt: „Er würde ihn kaum bei sich behalten, und wenn, wirkt das Koffein erst in einer Stunde.“

Stimme der Dorisch aus der Garderobe: „Dieser Barney! Nie spiele ich mehr an seiner Schmiere!“

N.: „Die... Bergner soll sich nicht aufspielen, ich spiele ja...“

Ich: „N! Mensch, werden Sie's schaffen?“

Die amerikanischen Banken geöffnet

Ruhige Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs

In den Vereinigten Staaten sind allein am Montag 346 Banken geöffnet worden. In New York und auch in den übrigen Landesteilen vollzog sich die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs in ruhigen Formen. Wie verlautet, werden gewisse Beschränkungen in den Bankoperationen vorläufig auch weiterhin noch verhängt. Der Termin der Abberufung dieser Beschränkungen ist noch nicht bekannt. Mit der Eröffnung der New Yorker Börsen wird für Donnerstag gerechnet.

Staatskontrolle der New Yorker Börse

Eine neue ausserordentliche Massnahme des Präsidenten Roosevelt wird für die nächsten Tage erwartet. Die New Yorker Börse soll unter scharfer Staatskontrolle gestellt werden. Die Ausgabe von Anleihen wird starken Beschränkungen unterliegen. Die Makler und Mitglieder der Börse werden gezwungen werden, täglich Bericht über die Kredite, die sie bei Banken aufnehmen, zu erstatten. Ferner sind genaue Vorschriften zu erwarten, welche Garantien Banken geben müssen, um Kredite zu erhalten.

Eine Devisen-Verordnung

Die von dem „Devisendiktator“ Kent ausgegebenen Richtlinien entsprechen unserer Ankündigung. Danach dürfen alle normalen Devisentransaktionen unelinge-

schränkt ausgeführt werden. Jede einzelne Bank darf selbst darüber entscheiden, welche Devisentransaktionen als reguläre gesetzmässige Geschäfte anzusehen sind.

Für die Dauer der Goldausfuhrsperrung überweisen die U. S. A.-Zollbehörden die Reisenden nach Südamerika und Europa bezüglich eines etwaigen Schmuggels von Gold. Zu diesem Zwecke haben die Zollbehörden von dem Bundesreservat eine Aufstellung derjenigen Personen und Firmen erhalten, welche in der letzten Zeit grössere Goldbeträge abgehoben hatten.

Das Schatzamt hat alle diejenigen Bankfirmen, welche das Auslandsgeschäft pflegen, ermächtigt, ihren Betrieb zwecks Durchführung ihrer üblichen Funktionen wiederaufzunehmen. Durch eine weitere Verordnung haben die Federal-Reserve-Banken das Recht erhalten, solche Goldbeträge zum Verkauf freizugeben, die von der Schmuckindustrie oder vom Kunstgewerbe verarbeitet werden.

Starker Dollarkurs in London

Die Dollartransaktionen, die an der Londoner Börse wieder begonnen wurden, zeigten sofort eine starke Tendenz des Dollars, die man als Ausdruck des Vertrauens der Finanzkreise zu den Anordnungen Roosevelts kommentiert.

Vor Eröffnung der polnischen Akzeptbank

Wie aus Warschau verlautet, stehen die Gründungsvorbereitungen für die Akzeptbank vor dem Abschluss. Aufgabe dieser Bank soll bekanntlich die Erteilung von Akzeptkrediten sein, die durch landwirtschaftliche Forderungen gesichert sind. Es handelt sich um solche Forderungen, die auf Grund der Konvertierung eine Zinssenkung und Streckung der Rückzahlungstermine erfahren haben.

Die Gesamthöhe der Kredite der Akzeptbank ist auf 250 Mill. zu bemessen. Ein Teil dieser Kredite ist zur Übernahme von Agrarwechseln bestimmt, die sich in der Bank Polski befinden. Diese Wechsel sollen durch Akzente der Akzeptbank mit einem Giro des Gläubigerinstituts ausgewechselt werden, das diese Wechsel der Bank Polski zum Diskont übergeben hat. Ein anderer Teil dieser Summe soll für Kredite an die Kreditinstitute in den Grenzen der Wechselkontingente bei der Bank Polski bereitgestellt werden.

Die Akzeptbank erhält vom Staate einen Betrag von 75 Mill. z. l. Ausserdem will die Staatskasse im allgemeinen 50 Prozent der von den einzelnen Institutionen oder Unternehmungen aus Landwirtschafts- oder anderen sich ergebenden Verluste übernehmen. Die kurzfristigen Agrarverbindlichkeiten gegenüber den polnischen Kreditinstituten belaufen sich auf insgesamt 750 Millionen z. l. DPW.

Eine Freihafenzone in Gdingen

Der Ministerrat hat jetzt den 1. Juli zur Errichtung eines freien Zollgebiets in Gdingen festgesetzt. In dieser Zone werden Zollvorschriften gelten, die dem ausländischen Muster angepasst sind. Das Bestehen eines freien Zollgebiets im Hafen bringt in Handels- und verkehrstechnischer Hinsicht manche Erleichterungen. Der Beschluss des Ministerrats sieht gleichfalls besondere Vergünstigungen für polnische und ausländische Importeure und Exporteure innerhalb der Freihafenzone vor. Man plant fernerhin den Bau von drei grossen Magazinen für Baumwolle und Kleinwaren.

10 Millionen Eier sollen aus dem Markt genommen werden

J. Amsterdam. — Die äusserst pessimistischen Erwartungen, die die holländischen Federviehzüchter bezüglich des befürchteten starken Rückganges der Eierausfuhr, insbesondere nach Deutschland, wegen der Vereinigung niederländischer Eierexporteure Veranlassung zu einem künstlichen Eingreifen in den Eiermarkt gegeben, der dem beinahe unvermeidlich gewordenen starken Preissturz vorbeugen soll. In der laufenden Woche sollen nicht weniger als 10 Millionen Eier aus dem Markt genommen und in Kühlhäusern aufbewahrt werden. Der Preis, zu dem diese Eier abgenommen werden, ist auf 1,50 fl. pro 100 Stück festgesetzt worden.

Pferdeexportmöglichkeiten nach der Schweiz

Im Laufe der ersten elf Monate des Vorjahres hat Polen nach der Schweiz 624 Stück Pferde ausgeführt. Mithin kann man diesen Export mit mehr als 700 Stück jährlich annehmen. Wenn man in Betracht zieht, dass das Polnisch-Schweizerische Kontingentabkommen vom 8. Mai v. Js. 1500 Pferde jährlich in Aussicht nimmt, so stellt sich heraus, dass es lediglich zu 47 Prozent in Anspruch genommen worden ist. Die Schweiz importiert jährlich etwa 5000 bis 6000 Arbeitspferde, vor allem aus Ungarn, ferner aus Deutschland, Frankreich und Schweden. Gemäss dem polnisch-schweizerischen Abkommen vom 8. Mai v. Js. erhält Polen im Jahre 1933 ein Kontingent von 1500 Pferden.

Der Zusammenschluss

der Werkzeugfabriken

In Warschau hat die Gründungsversammlung der neugebildeten Gruppe der Werkzeugfabrikanten im Rahmen des Polnischen Verbandes der Metallindustriellen stattgefunden, die den Programm-Entwurf des Organisationsausschusses in vollem Umfang genehmigt hat. Die Leitung der Gruppe hat Ing. Piotrowski von der „Gel. Polnischer Mechaniker aus Amerika“ übernommen; ausserdem sind in ihrem Vorstand von den Grossunternehmen die Polnischen Skodawerke und die Balldon-Hütte (Friedenshütte A.-G.) vertreten.

Amerika will für eine liberalere Zollpolitik eintreten

Aussenminister Hull stellte in Aussicht, dass die diplomatischen Vorbesprechungen über die Weltwirtschaftskonferenz aufgenommen werden würden, sobald die Bankenkrise beigelegt sei. Er erklärte, dass

macht hat. Auch die Leipziger Messe, die früher grundsätzlich an der These der ausschliesslichen Verkaufsmesse festhielt, ist jetzt, wie die Messezeitschrift „Fela“ mit Recht unterstreicht, von dieser Einstellung abgewichen. Für Polen ist das besonders wichtig, denn die Produzenten sind sich der Wirksamkeit der Messe-Reklame bewusst geworden. Die Posener Messe bietet hierzu die beste Gelegenheit.

Wollmarkt in Posen

Am 23. März findet in Posen ein Wollmarkt statt. Die Auktion beginnt vormittags 11 Uhr im Saale des „Belvedere“, ul. Marsz. Focha 18. Die Wolle kann am Vortage der Auktion von 9–16 Uhr und am 23. März von 8–10,30 Uhr besichtigt werden. Dank der Erträge der im Dezember und Februar abgehaltenen Märkte ist das Interesse für den Wollmarkt im März sehr gross. Kataloge versendet auf Wunsch das Messamt ab 17. März.

Märkte

Getreide. Posen, 15. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	35.50—36.50
Roggen	18.25—18.50
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.50—15.25
Mahlgerste, 643—662 g/l	14.00—14.50
Braugerste	15.50—17.00
Hafer, zur Saat geeignet	16.00—17.00
Futterhafer	18.00—18.50
Roggenmehl (65%)	29.50—30.50
Weizenmehl (65%)	55.00—57.00
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00
Roggenkleie	10.00—10.25
Raps	43.00—44.00
Wintererbsen	42.00—47.00
Sommererbsen	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	35.00—40.00
Seradella	12.50—13.50
Blaulupinen	7.50—8.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	80.00—110.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen- und Roggenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.50—5.00
Heu, gepreßt	5.30—5.60
Netzeheu, lose	5.00—5.50
Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Senf	37.00—43.00

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizenmehl, Brau- und Mahlgerste, Saat- und Futterhafer ruhig, für Roggen und Roggenmehl beständig, für Weizen ruhiger.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 175 t, Weizen 285 t, Gerste 75 t, Roggenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 14. März. Amtliche Notierungen der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Weizen rot 35—37, Einheitsweizen 37—38, Sammelweizen 36—37, Weizenluxusmehl 57—62, Weizenmehl 4/0 52—57. Marktverlauf: ruhig, für Weizen Tendenz fest. Die übrigen Notierungen unverändert.

Produktenbericht. Berlin, 14. März. Der Rückgang der Getreidepreise setzte sich heute auf fast allen Marktgebieten fort. Das Inlandsangebot ist doch etwas stärker geworden, vor allem bleibt aber auch die Nachfrage, sowohl an der Küste als auch am Rhein, recht schleppend, und auch die hiesigen Mühlen nehmen angesichts des unbefriedigenden Mehlabsatzes nur zögernd Material auf. Die Gebote lauten für Weizen und Roggen 1 RM niedriger, und zu diesen Preisen erfolgten vereinzelt Abschlüsse. Am Lieferungsmarkte war Weizen um 0.50, Roggen bis 1 RM gedrückt. Einiges Interesse beanspruchte die Aufnahme der Notierungen für Juli-Lieferung, die bei Weizen mit einem Aufgeld von 2 RM gegenüber Mai bezahlt wurde, während sich für Juli-Roggen ein Abschlag um 3 RM ergab. Weizen- und Roggenmehle haben trotz entgegenkommender Mühlenofferten schleppendes Geschäft. Hafer ist vereinzelt auch reichlicher, wenn auch zu unnachgiebigen Forderungen angeboten. Gestrigle Preise sind im allgemeinen nicht mehr zu erzielen. Gerste weiter ruhig.

Berlin, 14. März. Getreide und Olsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 195—200, Roggen 155—157, Braugerste 172 bis 180, Futter- und Industrieroggen 163—171, Hafer 126—129, Weizenmehl 23.50—27.25, Roggenmehl 20.90—22.75, Weizenkleie 8.75—9, Roggenkleie 8.75—9, Viktoriaerbsen 21—24, kleine Speiserbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 12.50—13.50, Ackerbohnen 12.50—14.50, Wicken 13.50—14.50, blaue Lupinen 8.50 bis 10, gelbe Lupinen 11.50—12.75, neue Seradella 17—23, Leinkuchen 10.80, Trockenschrot 8.70, Soyaeschrot ab Hamburg 9.40—9.50, ab Stettin 10.40.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 14. März. Weizen: März 211; Mai 213.50—213.25; Juli 215.50—215. Briefe: Roggen: März 167.50—166.75; Mai 171—170; Juli 169—166.50.

Butter. Berlin, 14. März. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Per Zentner 1, Qualität 84, 2. Qualität 77, abfallende Qualität 70. (Butterpreise vom 11. März: 89, 82, 75.) Tendenz: sehr ruhig.

Heu und Stroh. Berlin, 14. März. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.50—0.70, Weizenstroh drahtgepresst 0.40 bis 0.50, Haferstroh drahtgepresst 0.40—0.50, Gerstenstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Roggenlangstroh 0.70—1.00, Roggenstroh blindadengedreht 0.55—0.75, Weizenstroh blindadengedreht 0.40—0.50, Häcksel 1.25 bis 1.45, Heu, handelsüblich, gesund, trocken 1.10—1.30, gutes Heu (1. Schnitt) 1.80—2.10, Luzerne lose 2.30 bis 2.60, Thymothee lose 2.40—2.70, Kleeheu lose 2.30—2.60, Heu drahtgepresst 40 Pfg. über Notiz.

Schweinenotiz. Warschau, 14. März. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loco Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—125, 130—150 kg 105—110; Fleischschweine 110 kg 100—105. Aufgetrieben wurden 1614 Stück. Markt: schwach; Tendenz: fallend.

Posener Börse

Posen, 15. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43 G, 4 1/2proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 35.50—36 G, 4 1/2proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 40.50 +, 4proz. Konvert.-Pfundbriefe d. Pos. Landschaft 34—33.75 +, 4 1/2proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.50 B, Bank Polski 75 G. Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 14. März. Scheck London 17.68%, Reichsmarknoten 121.75, Zlotynoten 57.37, Dollarnoten 5.09%.

Am Devisenmarkt hörte man für Dollarnoten heute erstmals wieder einen Kurs, der für Noten auf 5.08 bis 11, für Kabel auf 5.10—12 lautete. Reichsmarknoten waren kräftig befestigt auf 12 1/2 bis 12 3/4. Scheck London und Auszahlung notierten 17.55 bis 17.62, Zlotynoten 57.31—43, Auszahlung Warschau 57.29—41.

Danziger Hypothekendarlehen waren auf die anhaltenden Konvertierungsgerüchte weiterhin schwach.

Warschauer Börse

Warschau, 14. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.85—8.875—8.865—8.86, Goldrubel 477, Tschernowetz 6.115 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.25, Kopenhagen 137.00, Oslo 157.30, Prag 26.45, Stockholm 162.75, Montreal 7.40.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 42.75—43—42.55, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 54.50—55.25—55, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 105.75 bis 106.00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.75, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 67.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 56.85—57.75.

Bank Polski 77—76—76.50 (75.50), W. T. F. Cukru 17.50 (17.50), Lipop 11 (11.50), Modzejow 4 (3.85), Starachowice 9.65 (9.75). Tendenz: belebt.

Amtliche Devisenkurse

	14. 3.	14. 3.	13. 3.	13. 3.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	358.95	360.75	359.65	361.45
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	124.44	125.06	124.44	125.06
London	30.48	31.78	30.63	30.93
New York (Scheck)	8.8925	8.9325	—	—
Paris	84.96	85.14	85.02	85.20
Prag	—	—	26.51	26.39
Italien	45.43	45.87	45.43	45.87
Stockholm	—	—	162.60	164.20
Danzig	174.07	174.93	174.12	174.98
Zürich	172.62	173.88	172.94	173.80

Tendenz: Europa schwächer, New York: fester.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. März. Man hatte zwar schon heute vormittag und an der Vorbörse mit keinem allzu lebhaften Geschäft gerechnet, glaubte aber, die Tendenz sei eher freundlicher bezeichnen zu können. Zu Börsenbeginn stellte sich dann aber doch wieder eine Unsicherheit ein, die ihren Ausgang von den Tarifwerten nahm. Während Montanwerte, Siemens und einige Spezialpapiere verhältnismässig fest tendierten, gaben die Tarife bis zu 2 1/2 Prozent nach. Aschaffenburg Zellstoff erschienen mit Minus-Minuszeichen. Am Farbenmarkt lagen bei 125 grössere Verkaufslimits vor, so dass dieses Papier ca. 1 Prozent unter der Vorbörsentaxe einsetzte. Im Gegensatz zu den Aktien war das Geschäft am Anlagemarkt im Zusammenhang mit der zunehmenden Beruhigung in U. S. A. lebhafter. Besonders deutsche Anleihen waren gefragt, während Reichsschuldbuchforderungen und Goldpfandbriefe zunächst unverändert genannt wurden. Der Geldmarkt war ziemlich unverändert. Nach dem ersten Kurse neigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Der Aussenhandel für Februar brachte zwar mit 27 Millionen einen etwas grösseren Ausfuhrüberschuss als der Januar, die absoluten Zahlen haben aber weitere Schrumpfung erfahren. Spezialwerte gingen im Verlaufe bis zu 2 Prozent zurück.

Amtliche Devisenkurse

	14. 3.	14. 3.	13. 3.	13. 3.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2.483	2.482	2.488	2.482
London	14.45	14.49	14.39	14.52
New York	1.196	1.204	1.196	1.194
Amsterdam	169.68	170.02	169.83	170.02
Brüssel	58.74	58.86	58.74	58.86
Budapest	82.32	82.48	82.37	82.53
Danzig	6.304	6.316	6.324	6.336
Helsingfors	21.44	21.48	21.43	21.47
Italien	5.554	5.566	5.554	5.566
Jagelawien	—	—	—	—
Kauas (Kowno)	41.86	41.94	41.86	41.94
Kopenhagen	64.54	64.56	64.59	64.71
Lissabon	13.16	13.17	13.16	13.23
Oslo	73.98	74.12	74.18	74.32
Paris	16.55	16.55	16.56	16.60
Prag	—	—	—	—
Schweden	81.42	81.58	81.33	81.55
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.11	35.19	35.06	35.14
Stockholm	76.37	76.49	76.62	76.78
Wien	48.45	48.53	48.45	48.55
Italien	110.59	110.59	110.59	110.81
Riga	7.42	7.53	7.47	7.53

Ostdevisen. Berlin, 14. März. Auszahlung Posen 47.15—47.35, Auszahlung Warschau 47.15 bis 47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Ewald Sadowski. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkop. Druck und Verlag: Concordia Sp. Ake, Drukarnia Wydawnictwa. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter

zeigen in dankbarer Freude an
Otto Kropf
und Frau Mathilde, geb. Reimerdes.
Kornalew, den 13. März 1933.

Achtung!!!

Usnulun-Saathize
Obstbaum-Carboineum
kaufen Sie am besten
in der
Progerja Warszawska
Poznań, ul. 27 Grudnia 11.
Telefon 2074.

A. Denizot, Luboń (Poznań)

empfiehlt

Obstbäume und -sträucher, Park-
und Ziersträucher, Koniferen, Rosen,
Pflanzen für lebende Hecken.

Preisliste auf Wunsch!

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein und Polytechnische Gesellschaft, Poznań

Am Freitag, dem 17. ds. Mts., abends 8 Uhr im großen
Saale des Evgl. Vereinshauses Vortrag **Gert Heinrich:**

„Zwei Jahre Urwaldforschung in Celebes“

mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.

Kartenverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung und an der
Abendkasse. — Preise der Plätze: 1.50, 1.— und 0.45 zł
einschliesslich Steuer.

Nun nahm Gott doch nach langem, schwerem, mit unendlicher
Geduld und ohne Klage getragenen Leiden unsere liebe Base und
Freundin

Fräulein Martha Wahrenndorff

am 13. März 1933 im Alter von 63 Jahren zu sich in sein Reich.
„Für uns zu früh, doch Gottes Wille.“
Ebr. 12, 1.

Im Namen aller, die sie lieb hatten

Meta Schoepe.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. d. Mts., nachm.
4 Uhr von der Leichenhalle des Lufstriedhofes aus statt.

Möbel

in solider Ausführung
zu zeitentsprechenden Preisen.

Waldemar Günther

Swarzędz

ul. Wrzesińska 1.

Glas

Garten- u. Fenster-
Dachglas, Kitt etc.

empfiehlt

Polskie Biuro Sprzed. Szkła S.
Poznań, Mała Garbary 7a.
Telefon 28-63.

Tapeten Wachstuch Linoleum Teppiche

Läufer

kauft man sehr günstig
bei der Firma

Zb. Waligórski
Poznań

ul. Pocztowa 31

gegenüber der Hauptpost.

Beder,
Kamelhaar-, Balata- u.
Ganz-

Treibriemen

Gummi-, Spinn- und
Ganz-Schläuche, Klinge-
ritplatten, Fränschen und
Manischdichtungen,
Stopfbuchsenpackungen,
Fugwolle, Maschinendö-
se, Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA

Poznań, Spółki Okowic-
nej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel

Poznań

Mele Marcinkowskiego 20

Streibel-Kessel

für Warmwasserheizung,
10 qm Heizfläche, ist
billig zu verkaufen. Aus-
kunft erteilt Töpfermstr.
Schulz, Białostok.

Suche Gut

1000 Morgen Größe aus
deutscher Hand zu kaufen.
Offerten unter 4799 an
die Geschäfts. d. Zeitung.

Lichtspieltheater „Słonce“

Heute, Mittwoch, 15. d. Mts., Grosse Premiere
des neuesten Meisterwerks W. S. van Dyke's, des genialen
Schöpfers der Filme „Der Heide“, „Trader Horn“ und
„Tarzan“

Gericht bei Nacht

(Ein mächtiges Lebensdrama)

In den Hauptrollen:

Anita Page, Phillips Holmes, Lewis Stone, Walter Huston.

Vorfürhrungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Schuhe

für Damen
Herren u. Kinder

Hausschuhe

eigener Anfertigung zu
Konkurrenzpreisen

empfiehlt

A. Siwa i Ska., Poznań, Stary Rynek 80/82

En gros! (gegenüber der Hauptwache). En détail!

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen wir 1—2jähr. Kiefern, 1—4jähr. Fichten,
1jähr. Lärchen, 2—3jähr. Rot- und Weißerlen,
Maulbeersträucher, Alazien, Kiefern- u. Fichten-
famen sowie gute Saatzeigeln.

Zarząd Lasów Ordyn. Taczanów

Gesucht zum 1. April d. J. einen

Eleven

mit landwirtschaftl. Schulvorbildung. Polnische
Sprache erwünscht. Ohne gegenseitige Vergütung
Eigene Bettwäsche. Meldungen erbeten an
Pasternof, Saatwirtschaft Sobótka p. Jarocin.

Haus- grundstück

mit 2 freien Läden mit
Wohnung in Provinz-
stadt des Kreises Szamo-
tuch gelegentlich zu ver-
kaufen. Einzahlung nach
Übereinkunft. Näheres
erteilt „Kiwomina“,
Sp. z ogr. odp., Poznań,
ul. Mostowa 12.

Größer Speicher

mit Schrotgang u. Kon-
tor, 3-Zimmerwohnung
und Läden vom 1. April
zu vermieten.

P. Gieff
Gniezno
ul. Warszawska 5.

Klavier

sofort
zu
kaufen gesucht.
Offerten mit Preis-
angabe unt. 4740
an d. Geschäfts. d. Ztg.

Abschreiftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!

0,85 zł.

Seiden-
strümpfe,
prima Wasch-
seide v. 1,95,
Bemberg
Gold v. 2,50,
Dauerseide
3,50, Maffo-
strümpfe v. 0,90, Fil-
d'ecosse von 1,75, Kin-
derstrümpfe von 0,40,
Herrensocken von 0,35,
in modernen Dessins v.
0,95 empfiehlt in allen
Größen und Farben zu
sabelhaften Preisen
Reinenhaus u. Wäsche-
fabrik

J. Schubert,
vorm. Weber,
ulica Wroclawska 3.

Beachten Sie unseren
billigen

Kellame - Verkauf

in
Frühjahr-Stoffen

für Herren und Damen
tägl. Eingang von

Neuheiten.

Weißwaren

Tisch- und Bettwäsche,
Leinen,

Inletts, Gardinen usw.

Damen-Mäntel

spottbillig.

J. Rosenkrantz,
Poznań

Stary Rynek 62.
Auswärtigen der Pro-
vinz Posen vergüten
wir beim Einkauf von
100 zł die Rückreise
3. Klasse.

Zierische

Möbellade, speziell Fuß-
bodenlade in bekannt
allerbesten Qualitäten
empfehlen billigst
Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6,
Telefon 5693.

Neues

Kommissionshaus, Wodna
16, kauft und verkauft kom-
plette Zimmer, einzelne
Möbel, verschiedene andere
Gegenstände.

Suche

Gut von 500—1000 Mrg.
zu kaufen od. zu pachten.
Off. unter 4816 an die
Geschäfts. d. Zeitung.

Sandgut

von 3000 bis 6000 Mrg.
zu kaufen gesucht. Off.
unter 4811 a. d. Geschäfts.
d. Zeitung erbeten.

Größer Verdienst!

Wiederverkäufer
in Poznań und Provinz
zum Verkauf von kosme-
tischen Artikeln für den
tägl. Gebrauch gesucht.
Stowackiego 10, W. 4,
bei Bauer.

Größ. Quantum schier,
astrein

**Schwarzpappel-
rundholz**

30 mm schiere, breite
Pappel-, Eichen-, Rot-
buchen-Bretter, 65 und
80 mm schiere, breite
Weißbuchen-, Eichen- und
Eichen-Böhlen sucht zu
kaufen Eggbrecht,
Wieleń n./Notecia.

Herren-

und Damenkonfektion
kaufen Sie am günstigsten
nur bei Konfektoria Węsta
Wroclawska 12.

Vermietungen

6 Zimmerwohnung
mit allem Komfort in
einer Villa zum 1. April
zu vermieten.
Grunwaldzka 42.

5 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten
Adresse erteilt u. 4788
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes

1- und 2jährige
Spiegelkarpfen
empfiehlt

Gutsverwaltung
Knapachanie,
p. Rokietnica.

Nähe

Wäcker, Kleider, Mittel
Matja, Focha 81, W. 8.

Büsten

Binselfabrik, Seilere.

Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Bruchleidende

Wenden Sie sich
vertrauensvoll an
Centrala Sanitarna
Poznań, Wodna 27.

Handarbeiten!!

Aufzeichnungen aller Art
schön und billig,
Strid- u. Häkelwollen,
Stickgarne usw.

Neuheiten in Kissen,
Decken etc.

aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gvarna 15.

Offene Stellen

Für sofort wird ein
Hausmädchen

geucht. Meldungen nur
nachmittags 3—5 Uhr.
Görna Wilda 116
Wohnung 12.

Sauberes, ehrliches
junges

Mädchen

16—18 J. alt, firm im
Nähen u. Handarbeiten,
polnisch u. deutsch spre-
chend, welches sich Kennt-
nisse im Kolonialwaren-
geschäft aneignen will,
sofort gesucht. Off. an:
Janacat, Mofina.

Suche für bald oder
später gebildeten unverh.

Privatsekretär

mit gründlicher praktisch-
und abgeschlossener theo-
retischer landw. Ausbil-
dung. Bewerbung mit
Zeugnisabschr., Lebens-
lauf und Bild an
M. Jouanne, Klenka,
p. Nowemiatto n./W.
pov. Jarocin.

Für mein Kolonial-
warengeschäft in der Pro-
vinz wird ein

Behring

Sohn achtbarer, griffl.
Eltern, beider Landes-
sprachen mächtig, gesucht.
Kost u. Logis im Hause.
Meldungen mit selbst-
geschriebenen Lebenslauf
unter 4813 a. d. Geschäfts.
dieser Zeitung.

Stellengesuche

Wirtschafterin

evgl., Ende 30, sucht
zum 1. April od. später
Stellung, auch in frauenl.
Haushalt. In all. Zweig.
eines Gutshaushaltes er-
fahren. Angeb. erb. unt.
4810 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Suche für meine sehr
gute

Säuglingspflegerin

Stellung zum 1. April
oder später, am liebsten
in der Stadt. Anfragen
bei Frau A. L. Bardt,
Lubolz, pov. Wiedzychód

Oberschweizer

mit 36jähr. Praxis und
erfassen Zeugnissen,
sucht Stellung auf ein
größeres Gut mit eigenen
Leuten und zwar 5 für
Bedienung. Off. unter
4812 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Beirat

Naumann

in besten Verhält-
nissen, gute Erschei-
nung, sucht als Le-
bensgefährtin gebild.
evgl. Dame bis 35 J.
aus gutem Hause, an-
mutig, musikal., Ver-
mögen nicht Bedin-
gung, jedoch polnische
Sprache u. Hauslich-
keit. Nichtanonyme
Vilbofferten unt. 4801
an die Geschäfts. d. Ztg.

Behörl. genehmigte

Ehevermittlung

für alle Stände in Stadt und Land
Diskret. Zuverlässig.

Schreiben Sie
vertrauensvoll an
Fr. J. Wagner

Poznań, skrytka, post. 199.

Tranringe

in Gold,
glatt und
graviert.
Paar von
12 zł. **Armbanduhren**
von 15 zł mit Garantie
empfiehlt **Chmilkowski**,
Poznań, Św. Marcin 40/

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen
in geschmackvoller, moderner Ausführung.
Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft,
Handel, Industrie und Gewerbe.
Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und
Prospekte in Stein- und Offset-Druck.
Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.

DRUKARNIA I WYDAWNICTWO
Zwierzyniecka 6 Poznań Telef. 6105, 6275

2-Zimmerwohnung

mit Bad, elektr. Licht,
Gas, Zentralheizung,
nahe Kaponiere zu ver-
mieten. Offerten unter
4808 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Sauberes, möbliertes
Freizimmer

elektr. Licht, an zwei be-
rufstätige solide Herren
(auch Damen) günstig
abzugeben. M. Focha 41,
W. 8 (gegenüb. Wilson-
park).

Morskie Oko Restaurant

Weinabteilung
Gemütlicher Aufenthalt
bei mäßigen Preisen

J. Wagner,
ul. Mławska 3.

Sprechmaschinen

deutsche Erzeugnisse, Aus-
tausch von Platten. Für
unbrauchbare zerbrochene
Platten zahle 70 gr für
1 kg. Malicki, Jasna 12.

Acide-Farben

sowie sämtliche Maler-
bedarfsmittel in nur aus-
gezeichneten Qualitäten
empfiehlt billigst

Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6,
Telefon 5693.

Nähe

elegant, schnell u. billig
Mäntel, Kleider und
Kostüme. Time
Św. Marcin 43.

Gut eingeführte Fir-
ma in Poznań sucht

Anteilnehmer

mit 20 000 zł. Re-
elles Geschäft, hoher
Verdienst. Off. unt.
4814 a. d. Geschäfts.
d. Zeitung.

Ballon-Fahrrad

„Primus“
elegant und bequem,
leicht und angenehm.